

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Drahtschrift: Tagesblatt Riesa.
Gernul Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen
der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtsanwaltschaft beim Amtsgerichte und des
Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa und des Hauptpostamts Riesa.

Postkontos: Dresden 1580
Circulose Riesa Nr. 52.

Nr. 256.

Dienstag, 2. November 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Sonntagspreis gegen Vorauszahlung für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintrittens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Abzüge und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 39 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Elben) 25 Gold-Pfennige; die 39 mm breite Reklamzeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag. Freie Tarife. Bewilligter Rabatt erwirkt, wenn der Betrag verhältnißmäßig durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Rieseranten oder der Beförderungsanstalten — hat der Besteller keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Riesa; für Anzeigenstell: Wilhelm Ditzsch, Riesa.

Das vorläufige amtliche Wahlergebnis.

47 Sitze der Rechtsparteien gegen 49 Sitze der Linken.

Nach den vorläufigen Feststellungen von amtlicher Seite stellt sich das Endergebnis der Landtagswahl wie folgt:

Es haben erhalten:

- Alle Sozialdemokr. Partei 4 Mandate (neugewählt),
- Deutschnationale Volkspartei 14 Mandate (bisher 19),
- Deutsche Volkspartei 12 (19),
- Sozialdemokratische Partei 31 (41),
- Kommunisten 14 (9),
- Demokraten 5 (8),
- Wirtschaftspartei 10 (neugewählt),
- Völkisch-Soz. Arbeitsgemeinschaft —,
- Zentrum —,
- Nationale Sozialisten (Hitler) 2 (neugewählt),
- Aufwertungspartei 4 (neugewählt),
- Hausbesitzer —.

Im ganzen wurden 2 357 699 gültige Stimmen abgegeben, und zwar entfielen auf den 1. Wahlkreis 875 429, den 2. Wahlkreis 649 098 und den 3. Wahlkreis 833 172 Stimmen. Die Wahlbeteiligung betrug etwa 74 %.

Die Landtagswahl in Sachsen

Das Ergebnis der sächsischen Landtagswahlen am Sonntag ist in jeder Beziehung unerfreulich, ja beängstigend. In und für sich waren die parlamentarischen Verhältnisse Sachsens in den vergangenen Jahren schon verkommen genug. Der Ausgang der Wahl hat diese Unübersichtlichkeit der politischen Konstellation nicht nur nicht gemildert, sondern sie im Gegenteil in einem Maße verstärkt, daß heute ein Ausweichen aus diesen Wirren nahezu ausgeschlossen erscheint. Die Enttäuschung ist allgemein. Die vereinigten Kommunisten und Radikalsocialisten haben aus dem vorliegenden Ergebnis die Lehre zu ziehen, daß eine Werra wie das Leipziger-Regime ihr das Gepränge gab, sich nicht verwirklichen läßt. Die Rechtsparteien haben zu erkennen, daß die parlamentarische Grundlage des neugeschaffenen sächsischen Landtages einem Bürgerkrieg jede Möglichkeit entzieht, sich bestimmend durchzusetzen. Die Große Koalition, wie sie die vergangene Mehrheit des sächsischen Landtages trug, ist zerfallen. Neue Mehrheitskombinationen führen schon von vornherein bis zur Erkenntnis ihrer Unmöglichkeit. Zerfallener bis zur grotesken Erscheinung auf der ganzen Linie. Alle gegen alle, Interessengruppen, Berufsvertretungen gegen politische Parteien und Weltanschauungen. Das Ganze ein verworrenes Knäuel, der nicht unlosbar ist.

Auf der linken Seite ist zunächst ein unlegbarer Erfolg der Kommunisten zu buchen. Während sie im letzten Landtag nur über 10 Abgeordnetenmandate verfügten, haben sie diese Zahl jetzt auf 14 erhöhen können. Ihr Stimmenzuwachs erfolgte lediglich auf Kosten der Vereinigten Sozialdemokraten, die im alten Landtag 40 Sitze inne hatten, im neuen Landtag fünf davon wieder abgeben mußten. Das an diesem Misserfolg der Sozialdemokratie in der Hauptphase der erbitterten Streit im inneren Lager schuld ist, ist selbstverständlich. Es hat auch keineswegs zu überraschen, daß die Kommunisten, d. h. die gemäßigteste Gruppe der Sozialdemokratie im sächsischen Landtag in ihrem Kampf gegen ihre radikalen Parteigenossen der Rückzüge geben mußten. Durch die Teilnahme der Berliner Parteizentrale, die sich in der Praxis geradezu vernichtend gegen diese Gruppe auswirkte, und durch ein Fehlen von Parteiorganen, die sich ihrer Sache hätten annehmen können, war ihnen die letzte Möglichkeit genommen worden, im propagandistischen Sinne auf ihre Wählermassen einzuwirken. Dem stand eine scharfe Agitation der Radikalsocialisten gegenüber.

Der Misserfolg im bürgerlichen Lager war bedingt durch eine ausgesprochene Wahlmüdigkeit der Parteimassen, dann aber auch durch die Versplitterung, die hier noch härter in Erscheinung trat als in den Reihen der sozialistischen Parteien. Die Verluste der Deutschnationalen von 19 auf 14 Sitze und die der Deutschen Volkspartei von 19 auf 12 Sitze sind zwar einermäßen weitgehend durch Erfolge der Wirtschaftspartei und der Aufwertungspartei, die früher im sächsischen Landtag nicht vertreten, jetzt mit insgesamt 14 Abgeordneten eine starke Gruppe bilden. Aber abgesehen das Ergebnis der Wahl die Liste der bürgerlichen Abgeordneten des alten Landtags um einen Abgeordneten erhöht, so muß dies doch immerhin ein trübseliges Ergebnis auf Grund der Fehlschläge der Fraktionen und der Versplitterung der Tendenzen und parteipolitischen Bestrebungen nahezu verpuffen.

So unerfreulich für die politische Ansicht der sächsischen Wählermassen auch das Ergebnis der Wahl ist, das dürftige Resultat erweist die Parteien nicht der Aufgabe, eine Regierungsgrundlage zu bilden. Diese Aufgabe ist schwer lösbar. Auf der einen Seite werden es die Kommunisten, auf Grund des Kampfes, der von Seiten ihrer radikalen Genossen gegen sie getrieben wurde, entschieden ablehnen, sich einem kommunistisch-linken sozialdemokratischen Block anschließen. Von den Demokraten wird andererseits den Radikalsocialisten sehr nahegelegt, durch eine Revision ihrer radikalen Bestrebungen die Voraussetzung für die Schaffung einer großen Koalition mit Ausschluß der Kommunisten und selbstverständlich auch der Deutschnationalen zu geben. Als Antwort auf diese sehr stark in Erscheinung tretenden Wünsche der Demokraten diene eine Auslassung des „Vorwärts“ über das sächsische Wahlergebnis: In diesem Punkte zeigt das Resultat die politische und wirtschaftspolitische Unfruchtbarkeit des deutschen Bürgertums. Man wird auch im Reich nicht an diesem Ergebnis vorbeigehen können. Diesen Worten noch zu urteilen, scheint die Sozialdemokratie also nicht allzu stark geneigt zu sein, aus ihrer bisherigen Stellung einer unfruchtbareren Opposition herauszutreten. Was übrigens durch den Hinweis auf eine Auswirkung des sächsischen Wahlergebnisses auf Verhältnisse im Reich doppelt unterstrichen wird.

Unseres Erachtens gibt es nur eine Möglichkeit, Ordnung in den Wirrwarr der parlamentarischen Dinge in Sachsen zu bringen. Diese Möglichkeit wäre die Schaffung eines Mehrheitsbündnisses, reichend von den Allsozialisten bis einschließlich zu den Deutschnationalen. Diese Kombination ist allerdings etwas Kühn gedacht, aber immerhin, ihre Verwirklichung wäre ein Ausweg. Vielleicht der einzige Ausweg. Doch er erfordert ein klares und unabweisbares Eintreten der Allsozialisten für eine praktische und aufbauende Mitarbeit im Interesse des Staatsganzen. Werden die Allsozialisten zu einem solchen Entschluß sich mitrufen können? Man möchte es hoffen.

Die Berliner Blätter zu den sächsischen Landtagswahlen. Die ungeliebte Parteizersplitterung — das ist die Klage, die in den Artikeln aller Berliner Blätter über den Ausgang der sächsischen Landtagswahlen zum Ausdruck kommen. Die Deutsche Tageszeitung schreibt, man könne sich des Gefühls tiefsten Bedauerns darüber nicht erwehren, daß große Möglichkeiten zur Erringung eines Erfolges der Staatsbürgerlichen Kreise an der ungeliebten Zersplitterung in kleine und kleinste Interessengruppen gänzlich geblieben seien. — In der Täglichen Rundschau heißt es: Die Landtagswahl hat eine geradezu erschütternde Zersplitterung zur Folge geführt. Es zeigt sich, wie sehr die Bevölkerung von dem Gedanken beherzigt ist, vor allem ihre wirtschaftlichen Interessen vertreten zu sehen. Man darf daraus leider den weiteren Schluss ziehen, daß dies auch bei anderen Wahlen im Reich immer härter hervortritt wird. — Nach der Germania, die es bedauert, daß es der Zentrumspartei trotz großer Anstrengungen nicht gelungen ist, wenigstens ein Mandat zu erringen, sind die wirtschaftlichen Sorgen, Arbeitslosigkeit, Aufwertungsbestrebungen usw. die Ursache dafür, daß große Massen von Wählern sich zu Gruppen gesammelt haben, die wahrscheinlich nicht beruher und befähigter als die großen politischen Parteien seien, die Rufe und Sorgen des Alltags zu bannen und zu mildern. — Die Romisierung des politischen Lebens, so heißt es in der Völkischen Zeitung, bedeutet die ernste Gefahr für den demokratischen Aufbau des Staatswesens überhaupt. — Das Berliner Tageblatt faßt sein Urteil in die Worte zusammen: Das rote Sachsen ist noch rüder geworden. Für den Reichsvorstand der Sozialdemokratischen Partei bedeutet dieses Ergebnis einen Fingerzeig dafür, daß seine inflexible Haltung in der sächsischen Frage den Parteinteressen schweren Abbruch getan hat. — Der Vorwärts sagt: Alles in allem ein trübes Ergebnis, das im Zeichen der wirtschaftlichen Depression steht, die sowohl die Entwicklung des Verhältnisses der bürgerlichen Parteien untereinander wie auch die Entwicklung des Verhältnisses zwischen Sozialdemokraten und Kommunisten erklärt.

Die sächsische Linke zum Wahlergebnis.

Das sächsische Organ der radikalen Sozialisten, die „Dresdner Volkszeitung“, macht ihrem Unmut über den ausgedehnten Erfolg der Vorkommunisten in scharfen Angriffen auf die Allsozialisten Luft, die sie für den Misserfolg der sozialistisch-kommunistischen Pläne verantwortlich macht. Sie glaubt den Allsozialisten vorhalten zu können, daß ihr einziger bedeutender Erfolg die Verhinderung der proletarischen Mehrheit sei, da die A. S. P. nicht mehr als proletarische Partei angesehen werden könne. Im übrigen konstatiert sie einen völligen Misserfolg der verhassten Bruderpartei, während das Blatt der Allsozialisten, der „Volkshaar“, unter der Überschrift „Das Banner kehrt“ ihre vier Mandate als einen sehr beachtlichen Erfolg hinstellt, der um so höher zu veranschlagen sei, als die Partei erst vor vier Monaten mit ihrer Organisationsarbeit begonnen habe und ihr der alljährlich erscheinende Organisationsapparat der Sozialdemokraten gegenüberstanden habe mit dem ausdrücklichen Ziele, sie niederzuwalzen. Jetzt sieht die A. S. P., so schreibt der „Volkshaar“, wo sie Wurzel gefaßt hat — bisher konnte sie noch nicht einmal das überblenden —, jetzt weiß sie, wo sie mit zäher Arbeit einsehen muß. Sie wird es daran nicht fehlen lassen. Für die nächste politische Entwicklung bedeutsam ist die Einstellung der beiden Parteien gegenüber der künftigen Regierungsbildung. Die radikale „Dresdner Volkszeitung“ heißt fest, daß eine Vorkommunistenregierung unmöglich ist. Sie schreibt:

„Obgleich unter den 96 Abgeordneten des Landtags 49 sind, die sich sozialistisch nennen, kann von einer sozialistischen Mehrheit in Sachsen nicht mehr die Rede sein, denn es ist praktisch ausgeschlossen, daß eine Regierung zustande kommen könnte, die sich auf die A. S. P. und die Sozialdemokratische Partei stützt. Andererseits wird auch eine Mehrheit für eine bürgerliche Regierung nicht leicht zu finden sein, es sei denn, daß sich alle bürgerlichen Parteien, ohne Ausnahme, zusammenfinden, und die A. S. P. sich diesem bürgerlichen Block anschließt. Wir glauben zwar, daß die A. S. P. in einer solchen Regierungsmehrheit brauchbar sein wird. Ob aber gleichzeitig die Deutschnationalen und die Wirtschaftspartei auf der einen Seite und die Aufwertungspartei auf der anderen Seite brauchbare Glieder einer Regierungsmehrheit sein werden, ist zum mindesten fraglich.“

Auch der „Volkshaar“ muß natürlich feststellen, daß die Parteizersplitterung „nicht eben ein fruchtbares Wirken erwarten lassen“, er läßt jedoch erkennen, daß die A. S. P. mit einer Teilnahme an der künftigen Regierung rechnen, wenn er ausführlich:

„Weber ist eine eindeutige Linke, noch eine eindeutige Rechtsmehrheit möglich. Man kann sich vorstellen, daß die Frage der Regierungsbildung nur in langwierigen Anstrengungen, in hinführenden Bemühungen zu lösen ist. Die A. S. P. wird dabei, trotz ihrer wenigen Mandate, vorwiegend nicht ganz ohne Bedeutung sein. Es wäre verfrüht, schon jetzt Stellung zu nehmen. Nach ihrer ganzen Vergangenheit, nach der Richtung, die sie eingeschlagen hat, wird sie sich aber wohl, wie es auch bisher geschah, von nichts anderem lassen lassen, als von der Sorge um das Wohl der schaffenden Bevölkerung und der Rücksicht auf das, was die staatlichen Bedürfnisse erfordern.“

Die auscheidenden sächsischen Abgeordneten.

Dresden. Der sächsische Landtag wird nach dem Ergebnis der Wahl vom vergangenen Sonntag eine erheblich andere Zusammensetzung als früher haben. Nicht weniger als 50 bisherige Abgeordnete werden durch andere ersetzt. Unter den Auscheidenden befinden sich Persönlichkeiten, die zum Teil sehr lange und sehr erfolgreiche parlamentarisch tätig gewesen sind. — Von den bisherigen allsozialistischen Ministern kehrt nur der Innenminister Müller als wiedergewählt in den Landtag zurück. Ministerpräsident Schmidt und der Wirtschaftminister Müller sind bei der Wahl unterlegen. Das gleiche gilt vom Landtagspräsidenten Winkler. Er auch der zweite Vizepräsident Wilmanns nicht wiedergewählt, wird demnach die erste Sitzung des neuen Landtags durch den seitberien crien Vizepräsidenten Dr. Eckardt eröffnet werden müssen.

Unter den nicht wiedergewählten Allsozialisten befinden sich die Abg. Göttsch und Drecher, die mit zu den Demobilisierten im Landtage zählten. Von bekannten allsozialistischen Abgeordneten kehren ferner nicht wieder Heibke, Franz Wänter, Schönbauer, Schirch usw.; alles Persönlichkeiten, die wiederholt energisch in die Verhandlungen eingegriffen haben.

Von den Vorkommunisten kehren Dr. Sachs, Krahmer, Tempel und Hellisch nicht wieder zurück. Die Kommunisten haben, wohl auf Befehl von Moskau, die Abg. Grotz, Kranz und Grube ausgeschiedt. Niemand wird sie vermissen.

Aber auch auf den Reihen der bürgerlichen Fraktionen werden sehr bedeutende Änderungen vor sich gehen. — Die Deutschnationalen werden vor allem das Wechselspiel Heibke als eine schwere Lücke fühlen. Auch der Abg. Winkler hat eine erneute Kandidatur abgelehnt. Nicht wiederkehren werden ferner die Abg. Börner, Rammelsberg, Kerschmar, Kaula und Dr. Tzsch. Der Abg. Jäger war bekanntlich gegen Landtagsende aus der Partei und aus der Fraktion ausgeschieden und hat sich dem Fernwehen nach der Wirtschaftspartei angeschlossen; daselbst gilt von dem Abg. Wänter (Tempsel), der als langjähriger Führer der alten Fortschrittspartei zu den Veteranen des sächsischen Landtages zählt.

Der neuen Fraktion der Demokraten werden weiterhin nicht mehr angehören die Abg. Jähmig, Wehrmann und Dr. Weinel.

Ebenfalls erheblich ist die Zahl der nicht wiederkommenden Fraktionsmitglieder der Deutschen Volkspartei. Drei der hier auscheidenden zählen zu den ältesten Mitgliedern des sächsischen Parlaments: Anders, Dr. Rietzhammer und Donath. Das Vizepräsident Dr. Schubmann die Übernahme einer Kandidatur verweigert hat, wurde schon erwähnt, das gleiche gilt von Weinel-Lanzenberg. Bei der Wahl unterlegen sind die seitherigen Abg. Garwitz, Franz Dr. Hertwig-Bünker, Schiffmann, Wilschke und Wilschke.

Unter den neu einsetzenden Abgeordneten befinden sich mehrere, die bereits dem sächsischen Landtag bzw. dem Reichstage angehört haben. Das gilt von dem Deutschnationalen Dr. Doener, der Demokratin Uhlisch-Weil, dem ehemaligen Ministerpräsidenten Bud, ferner von dem ehem. Justizminister und Vorkommunisten Ken. Die Vorkommunisten Schulze und Wilde gehörten schon dem Landtag in der Vorkommunistenzeit an. Der im Chemnitzer Wahlkreis gewählte Kommunist Köhler hat sich bereits im Reichstage betätigt.

Wie wird der Winter?

Es ist ein eigen Ding, sich auf das Frohwachen legen zu wollen. Mit Recht sagt schon ein altes Volkswort: „Die alten Propheeten sind tot, und die neuen taugen nichts.“ Besonders heil ist es mit dem Frohwachen, wenn man das Wetter auf längere Zeit voraussagen will. Gewiß läßt sich nicht leugnen, daß gewisse Anzeichen in der Natur Beobachtung beizumessen ist und es heißt auch sehr, daß Bauern- und Wetterregeln, so unbedeutend sie oft auch sind, in vielen Fällen eine richtige Beobachtung zugrunde liegt. Doch kann man mit so bedingten Ausdrücken das Volk, wie: „Wenn die Götter zeitig reifen, gibt's einen Winter von Eisen“ oder „Wenn im November noch Nist an den Bäumen das Laub, so kommt ein harter Winter, das glaub' nur wenig anfangen.“

Ueberhaupt muß man sich bei der Erörterung der Frage vom Irrtum fernhalten, daß man die Begriffe „früher Winter“, „langer Winter“ und „strenger Winter“ ohne weiteres gleichsetzt, wie das öfter geschieht. Man braucht sich vielmehr noch gar keinen Schreden einjagen zu lassen, wenn es, wie es bereits der Fall war, im Oktober schon einen Wintertag mit Schnee gibt. Die Erfahrung lehrt sogar, daß ein früher Eintritt des Winters keineswegs einen langen und harten Winter bedeutet. Bringt man nämlich bereits der Oktober und der Anfang des November Frost und Schnee, so kann doch der Winter recht milde geraten, wie es auch Bauernregeln aussprechen: „Wenn die Gänse um Martin auf dem Eis stehen, müssen sie um Weihnachten im Rote geh'n“, oder die andere: „Wenn's im Oktober friert und schneit, bringt der Winter milde Zeit“.

Die große Mehrzahl der langen und strengen Winter beginnt erst im Dezember, meist sogar erst um die Weihnachtszeit oder erst nach Neujahr. In den letzten hundert Jahren hat es nur wenige Fälle gegeben, wo ein ausgeprochen strenger Winter schon im November einsetzte. Ein solcher Winter ging aber meist auch früh zu Ende. Selbst der berühmte Winter von 1788 auf 1789, einer der furchtbaren der letzten Jahrhunderte, der recht frühzeitig am 24. November anfang, war bereits Mitte Januar abgetan. Nach langjährigen Beobachtungen und Durchschnittsberechnungen fällt im mittleren Norddeutschland denn auch tatsächlich der erste Schneefall erst auf den 7. November, der erste Schneefall erst auf den 11. November. Freilich schwankt das von Jahr zu Jahr außerordentlich, ohne daß man daraus bestimmte Schlüsse in der Richtung ziehen kann, wie der Winter wird. Mit solchen Feststellungen der Beobachter stimmt auch die Bauernweisheit überein: „Nach St. Martin scherzt der Winter nicht“.

Auch so allgemeine Weisheit, wie: „Wenn es nicht sommerl, winterl es nicht“, besagt wenig. Freilich ist es klar, daß, wie auf Regen Sonnenschein folgt, der Winter den Sommer ablöst, aber dies läßt sich doch keineswegs etwa in die Formel fassen: „Im Sommer warm, im Winter kalt“ oder umgekehrt, wenn man auch öfter die Beobachtung gemacht hat, daß auf einen mäßig warmen Sommer ein mäßig milder Winter und auf einen sehr warmen Sommer ein kalter Winter gefolgt ist.

Berücksichtigt man dies also, so kommt man zu dem Schluß, daß sich das Wetter des kommenden Winters auch nicht einmal annähernd voraussagen läßt. Wägen auch gewisse „Zeichen des Himmels“ vorhanden sein, so reichen sie doch nicht aus, um zu sagen, daß der kommende Winter „fernste“ und auf die Dauer „sehr“ sein wird. Es kann vielleicht ein paar Tage oder gar Wochen von ungewöhnlich hoher Wärme, vielleicht auch viel Schnee geben, daneben aber auch milde Wochen mit Windstille und Sonnenschein, ohne daß die eine oder andere längere oder längere Periode im Grunde wäre, dem Winter das Gepräge: „früh“, „lang“ oder „strenge“ aufzubringen. **Freil.**

Derlliches und Sächsisches.

Mies, den 2. November 1926.

Wettervorhersage für den 3. November. (Mitteilung von der Sächsl. Landeswetterwarte zu Dresden). Tagestemperaturen nicht wesentlich geändert. Höhere Föhnwinden dauern fort; auch im Flachland nachts Frostgefahr. Westwind abgeweht. Zeitweise bewölkt. In höheren Lagen nördliche Winde aus südwestlichen Richtungen. Vorhersage für Donnerstag: Erneut Trübung und zunehmende Niederschlagsneigung. Etwas milder.

Daten für den 3. November 1926. Sonnenaufgang 6.56 Uhr. Sonnenuntergang 4.31 Uhr. Mondaufgang 4.06 Uhr. W. Monduntergang 4.18 Uhr. 1800: Der italienische Goldschmied und Bildhauer Benvenuto Cellini in Florenz geb. (gest. 1572). 1918: Beginn der Revolution in Deutschland mit dem Ausbruch der Kämpfe in Kiel; Bildung von Arbeiter- und Soldatenräten.

Polizeibericht. Am Sonntag, den 12. 9. 1926, nachmittags gegen 2 Uhr, ist von einem Miesler Einwohner, der mit seinem Paddelboot auf der Elbe salwärts gefahren ist, in der Nähe der Niederwiesener Eisenbahnbrücke ein grauer Leinwandack (Butterack), enthaltend 1 graugrüne Terrenweiche mit einer silbernen Terrenweiche, Nummer 522 949, mit platem Goldrande, goldenen Zeichern, deutschen Zahlen, mit Verschlussknopf darüber, und eine kleinlebrige Fidelette, in der Elbe aufgefischt worden. Der Eigentümer hat sich noch nicht ermitteln lassen. Sachdienliche Wahrnehmungen über den Verläufer erbitet der Kriminalpolizei Mies.

Strassenperierung. Im heutigen amtlichen Teil gibt der Rat der Stadt bekannt, daß wegen Auswechslung der Gas-Dampfleitung in der Straße „Am Hundteufel“ dieselbe vom 5. dieses Monats an während der Dauer der Bauarbeiten für allen Zufahrtsverkehr gesperrt wird.

1. Zur Kirchensteuer 1926. Die Erhebung der evangelischen Kirchensteuer in Sachsen auf das Jahr 1926 ist zwar in den meisten Gemeinden der Landeskirche in Gemäßheit der erlassenen Vorschriften in gutem Gange. Nur in einigen größeren Städten hat sich die Einhebung infolge der umfangreichen Vorarbeiten für die Veranlagung erheblich verzögert, so daß, namentlich für größere Steuerzahler, das Zusammenfallen mehrerer Termine ungewöhnliche Belastungen herbeiführt. Eine Verschiebung des 2. Kirchensteuertermins für das ganze Land war zwar unter diesen Umständen nicht möglich und nicht notwendig. In den beteiligten größeren Gemeinden aber wird unter Zustimmung der obersten Kirchenbehörde hinsichtlich der Einhebung die äußerste Rücksicht beobachtet werden, um Härten zu vermeiden. Da indessen die Finanzwirtschaft der Kirchengemeinden, wie der Landeskirche im ganzen, auf den rechtzeitigen Eingang der Steuern angewiesen ist, erscheint es dringend erwünscht, daß alle diejenigen Kirchensteuerzahler, die dazu irgendwie in der Lage sind, ihre Steuerbeiträge auf den 2. Kirchensteuertermin 1926 alsbald abführen. Die Steuerbehörden werden bereit sein, auch tatensweise Abführung der Kirchensteuer anzunehmen, sobald die betreffenden Kirchenvorstände sich damit einverstanden erklären.

Wettbewerbsmarchen im Stadtteil Gröba. Der Männergesangsverein Gröba beabsichtigt am Sonntag, den 12. Dezember dieses Jahres mit Hilfe seiner Sänger, unter Mitwirkung von rund 80 Kindern und gemischtem Chor, sowie unter Mitwirkung des bewährten Orchesters-Orchesters unter der Gesamtleitung seines Dirigenten, Herrn Walter Käthe, ein Weihnachtsmarchen aufzuführen, das den Titel „Das goldene Tachen“ führt. Die Aufführung verspricht in Anbetracht der umfangreichen Vorbereitungen eine in jeder Beziehung genussreiche und der kommenden Weihnachtszeit entsprechend stimmungsvolle zu werden.

Stich-Werk. Wie wir schon vorerwähnt am Donnerstag, den 11. November der Sächsl. Landeskirche in Dresden, hat sich ein Stich-Werk. Der Vortrag dürfte viel Interesse haben. Näheres über den Abend folgt im Anzeiger.

Das Mandolinen- und Lautenorchestr. Mies veranstaltet in Kapelle Ludwigs-Commoden im „Mies“ ein großes Fest, an dem sich von den Orchestergruppen Mies und Mies.

Die Feiertage. Die Feiertage sind wegen des Winters und Donnerstags im November 11. 12. 13. ein Festspiel. Näheres ist am dem Anzeiger zu erfahren.

Wenn tritt der neue Herbst zusammen? Seit Art. 8 des sächsl. Verfassungsgesetzes vom 12. November 1924 ist der Landtag nach einer Neuwahl am 30. Tag nach dem Wahltag mittags 12 Uhr zusammen, wenn er vom Gesamtministerium bis dahin nicht einberufen worden ist. Der Landtag muß also frühestens am 30. 9. zur ersten Sitzung zusammentreten, doch ist anzunehmen, daß er, ebenso wie seine Vorgänger, schon in der Woche vorher zwischen dem 22. und 26. November zusammentritt wird.

Die Milchbehandlung im Haushalt. Der sächsl. Landeskirchenrat hat in nachstehende Ausführungen: Die Milch ist eines der hochwertigsten Nahrungsmittel im Haushalt, denn ein Liter Milch hat den gleichen Nährwert wie sieben bis acht Eier oder ein Pfund mageres Rindfleisch. Aber die Milch ist auch ein sehr empfindliches Nahrungsmittel, das einer ganz besonderen pflegerischen Behandlung bedarf, wenn man es vor allem vor dem Verderb schützen will. Rauschen soll man die Milch gründlich in einer zuverlässigen, sauberen Milchbehandlung. Der Verkaufswagen oder der Boden soll stets einen gewissen sauberen Eindruck machen. Der Milchkopf muß täglich gründlich mit Soda gereinigt werden. Milchtopf darf sich nicht anfeuchten. Als Milchtopf verwende man keine eisernen Töpfe, sondern solche mit gutem Emailleüberzug oder Aluminiumblech. Rauschen vor dem Eingießen der Milch in den Milchtopf ist ebenfalls ein sehr wichtiger Punkt, um ein Eindringen von Keimen zu vermeiden. Falls man die Milch zu fochen wünscht, eine Abkühlplatte unter dem Topf verleiht ebenfalls das Rauschen. Wenn man die Milch aufkocht, so soll man dies möglichst schnell machen und nur einmal kurz aufkochen lassen. Ein langes Kochen vermindert die Nährkraft der Milch. Nach dem Kochen ist die Milch so schnell als möglich abzukühlen. Man kann den Milchtopf in kaltes Wasser stellen (möglichst fließendes Wasser), und die Milch muß von Zeit zu Zeit umgerührt werden, sobald sie weiterhin an einem kühlen, luftigen Ort aufzubewahren. Der Milchtopf ist zugedeckt, damit kein Staub und keine Fliegen hineinkommen. Da Milch nicht fremde Gerüche annimmt, darf die Aufbewahrung nicht in der Nähe von Dingen, Petroleum, Essig, Räucherwaren, Pfeffer usw. geschehen. Milch darf niemals in der Sonne stehen. In der warmen Jahreszeit empfiehlt es sich, die Milch möglichst bald nach dem Einkauf abzukühlen. So macht man eine Kuhprobe mit einem kleinen Quantum. Wenn die Kuhprobe keine Probe, so kann man den Rest der ungekochten Rohmilch zu Dichtmilch aufstellen.

Im Hubertustag. Seit Anfang Oktober ist die Jagd nun eröffnet und die Freude des Jägers ist gegeben am 8. November der Heiligen und Ehrenpatron des Schützenpatrons Sankt Hubertus. Die Hubertustage ist eine der weitverbreitetsten Sagen und ausgiebig in Wort und Bild festgehalten. St. Hubertus spielt dabei auch unter den Schützenpatronen eine bekannte und bedeutende Rolle. Freilich dürfte trotzdem in absehbarer Zeit Hubertusverehrung und Hubertusgedenken wohl selbst der Sage angedröhrt. Immer populärer und dürftiger werden von Jahr zu Jahr unter dem Druck einer unermesslichen Entwicklung die Jägerfreuden. In demselben Maße wie die Jagd nach Wild und Gut rasendere Formen annimmt, geht umgekehrt die Jagd auf großes und kleines Wild, auf Gitz und Reh und Säuen im tiefen Fort zurück. Die Wägen in Deutschland, wo die Jagd sich für den Jäger noch lohnt und ihm auch echte Jägerfreuden bereitet, sind wirklich bald gezählt. Weicher Lampe spielt gewöhnlich unheimlicher Weise die Hauptrolle und stiert düster auf nur in wenigen Exemplaren die Strecke. Damit beschwindet in nicht ferner Zeit wieder ein romantisches Stück Leben, das uns bereits heute so laienhaft geworden ist, daß wir uns von seinem wahren Jägerzeit ein richtiges Bild machen können. Der Fall des Jägerhorns, das Hufe des Jägers und der Schrei des Hirsches sind eben kaum verstanden mit dem Schreien der Jagdrufen, der explosionsähnlichen Aufzüge und allen anderen unromantischen Erscheinungen des technischen Jägerzeitalters, und so schwindet wohl in der Zeit die Schär der Hubertusjäger immer mehr zusammen. Noch aber ist da und dort das Hufe des Jägerhorns, noch findet sich immer wieder eine frohe, dem Jägerbrause treue Jäger-Quartier zusammen, um am 8. November den Tag des Heiligen Hubertus festlich zu begehen.

Konkurse und Geschäftsaufsichten im Oktober. Nach Mitteilungen des Statistischen Reichsamts wurden im Monat Oktober durch den Reichsgericht 485 neue Konkurse ohne die wegen Mahnansuchen abgelehnten Konkursanträge auf Konkursöffnung und 147 angeordnete Geschäftsaufsichten beauftragt. Die entsprechenden Zahlen für den Vormonat stellen sich auf 487 bez. 147.

Veränderungen der Kraftlichen Kraftwagenlinien. In einzelnen Fahrplänen der Kraftlichen Kraftwagenlinien sind Änderungen eingeleitet. Die Abkürzung der Kraftlichen Kraftwagenverwaltung herausgegebenen Busfahrplan Winter 1926/27 werden teilweise durch die in Frage kommenden Betriebsleitungen und Betriebsstellen sowie durch die Kulturstellen der Kraftlichen Kraftwagenverwaltung in Dresden, Prager Straße 51, abgegeben.

Veranstaltung eines Verzeichnisses der Postanstalten in Jugoslawien. Die Direktionsdirektion Dresden hat im Auftrag des Reichspostministerium ein Verzeichnis der Postanstalten in Jugoslawien (Königreich der Serben, Kroaten und Slowenen) herausgegeben. Das Verzeichnis enthält in Abz. Folge sämtliche Postanstalten von Jugoslawien mit ihren jetzigen und früheren Benennungen, sowie die Namen der Postanstalten im Auenland und in Dalmatien, die vom ehemaligen Österreich-Ungarn an Italien abgetreten worden sind.

Auslieferung der Wählerlisten. Der Rat der Stadt Mies gibt bekannt, daß die Listen für die Wahl zum sächsl. Landtag öffentlich ausgeteilt werden, um allgemein die Möglichkeit zu geben, die Verteilung oder Nichtverteilung auf der Landtagswahl nachzufragen.

Einführung des Prinzipals Georg von Sachsen als Canonikus der Peterskirche. Aus Rom wird gemeldet: Anlässlich des heiligen Allerheiligsten Festes St. Petrus in Rom, der päpstlich vom Papst zum Canonikus der Peterskirche ernannt worden ist, in feierlicher Weise eingeführt worden.

Ein neuer spanischer Schachmeister. Schachmeister. Wie schon so oft, sind neuerdings spanische Schachmeister mit Briefen an der Arbeit, worin mitgeteilt wird, daß eine angelegene spanische Persönlichkeit infolge politischer Verwicklungen in Spanien inhaft ist, die vor ihrer Verhaftung große Geldbeträge verborgen habe usw. Es handelt sich bei diesem Schreiben um einen archaischen Schachmeister. Es wird dringend gewarnt, solche Briefe zu beantworten oder gar Geld zu schicken.

Die Sammlung des Reichsgerichts. Der Reichsgericht über die Sammlung des Reichsgerichts ist in der Öffentlichkeit bekannt, dabei aber verhältnismäßig die Aufmerksamkeit geschenkt worden, so kann durch Veränderung des Textes und der Paragrafenfolge der dem Reichsgericht über die Sammlung des Reichsgerichts zu veranlassen und die Reichsgerichts-Sammlung zu veranlassen werden. Diese wird gemäß Artikel 8, Absatz 1, der Verfassung des Reichs und der Paragrafenfolge des großen Gesetzbuchs, wie Bürgerliches Gesetzbuch, Zivilprozessordnung, Strafgesetzbuch usw., und der in den geschlossenen Kreisen der Reichsgerichts nicht beachtet sei, abgesehen von demjenigen Gesetzänderungen, die auch in allen Zusammenhängen durchgeführt werden, wie Gesetz des Reichsgerichts durch Reichsgericht oder dergl. Die Ermächtigung zu textuellen Zusammenfassungen und damit nötigenfalls auch anderen Paragrafenänderungen wird nur für kleinere, durch Teiländerungen und dergl. gewisse Bestimmungen in Betracht kommen. Hierbei wird stets die dieberrige Grundzüge und Bestimmung anzugeben sein. Die Arbeit soll der fortlaufenden Kontrolle durch Ausschüsse des Reichsgerichts und Reichstags unterliegen.

Ein Preiswettbewerb des Deutschen Reichs. In zahlreichen deutschen Kunstschulen gelangt Anfang November ein interessantes Preiswettbewerb zur Entscheidung. Die deutsche Kunstschule hat vor Beginn der Herbstferien zur Schaffung von Werkstoffen für die Handwerkskammer aufgerufen und die Entwürfe müssen bis zum 1. November abgeleitet werden. Diese Preiswettbewerb, die Phantasie der jungen Generation, der hoffentlich viele zukünftige Meister der Kunst angehören, in den Dienst der Kunstschaffenden zu stellen, dessen Aufgabe unsere Tage haben, dessen volle Entfaltung jedoch gleichfalls der Zukunft vorbehalten bleibt, ist sehr zu begrüßen und man darf annehmen, daß die Schöpfungen dazu beitragen werden, im Beststellungsdruck unseres Volkes sehr großen von der rühmlichen alten deutschen Kunst zu neuverwandenen Deutschen Kunst zu schlagen. Die Preisrichter sind 17 Kunstschaffenden im Reich beteiligten sich an dem Wettbewerb, dessen Schiedsrichter folgende bekannte Persönlichkeiten sind: Direktor Professor Bruno Paul (Berlin) als Vorsitzender, Kunstmaler Arnold (München), Ministerialrat Handbura, Leiter der Abteilung Kunst im Reichsverkehrsministerium (Berlin), Professor Dr. Oskar Schlemmer (Weimar), Kunstmaler Max Beckmann (Berlin), Reichskunsthauptmann Dr. Edwin Reuber (Berlin), Rudolf Alexander Schröder (Bremen), Direktor Dr. G. v. Scharf. Deutsche Bank, Berlin, und der Präsident des Deutschen Roten Kreuzes, Landesdirektor Joachim von Winterfeldt. Dieses Preisgericht wird bis einschließlich 15. Dezember seine Entscheidung treffen, nachdem durch den internen Wettbewerb innerhalb der einzelnen Schulen bereits eine Auswahl vorgenommen ist. Zu diesen gehört auch die Akademie der bildenden Künste, Dresden, und die Staatliche Akademie für Kunstgewerbe, Dresden.

Der November. Kein Monat erlebt einen so frühen Kontakt, eine so heilige Unterbrechung seines Charakters als Eröffner eines Jahres, die jeder lärmenden Freude abhold ist und zur Vertiefung neigt, als der November durch seine ersten Tage überwiegen und klettert. Sein Kommen bringt auch allerlei Scherzhaftigkeiten und Gefahren. Alle die Berufe, die den Unilden der rauhen Witterung ausgesetzt sind, begrüßen den November nicht. Die Seefahrer und die Küstendörfer haben die berühmtesten Novemberstürme zu fürchten, die abgemessenen Räte des Lebens heiligen sich mit Einbruch der kalten Jahreszeit wieder. Aber der November fernt allmählich die Erwartung auf das nun nicht mehr ferne Weihnachtsfest. Der November ist in seinem westlichen Witterungscharakter am besten mit dem Februar zu vergleichen. Beides sind Uebergangsmonate. Während aber der Februar die hoffnungsvolle Erwartung des Frühlings härter hervorbringt, führt der November die alljährliche Witterungsdämmung vor Augen, die sich in der Natur vollzieht. Mit dem Eintreffen des November wird es leer und öde. Kahlendes, dürres Laub, flatternde Blätter, kahle Felder, Nässe und Kälte sind die Zeichen seiner Herrschaft, und wenn er besonders gut kommt, so hat er noch einen Schuss Schnee hinzu, der sich allerdings meist, noch ehe ihn sich die freudig überausende Jugend annäheren können, in schmelzigen Rinnele verwandelt. Wenn so in diesem Monat Frost und laue Windstöße einander abwechseln, so ist der November ein gefährlicher Geselle, der mit dem Menschen um und gern im Grunde steht, da er mit seinen Säunen Erklärungen hervorruft. Der Schmelze ist zu dieser Jahreszeit wegen seiner andauernden Kältehaftigkeit und Beständigkeit mit Recht gefürchtet. Offen wir, daß der ferne November nicht so schlimm wird wie sein Ruf, und sollte er es gar zu toll spielen, so möge das Gedächtnis Tröstung bringen: Gestrenge Herren regieren nicht lange!

Seitlich. Das 200 jährige Bestehen der Kirche von Seitlich wird von der Gemeinde am Montag, 8. 11. feierlich begangen.

Strehla. Im Lauchhammerwerk Mies verunglückt ist Sonntag vormittag Herr Wilhelm Bergmann, hier, Döbelstraße wohnhaft. Er ist mit der Starckromleitung (100 Volt) in Berührung gekommen und erlitt einen Herzanfall. Mittels Kranenauto wurde er seiner Wohnung abgeholt. In Strehla verunglückte der etwa 10 Jahre alte Sohn des auf dem Rittergut beschäftigten Zimmermanns Voigt dadurch, daß er von einer Radfahrerin umgefahren wurde. Er fuhr selbst Rad. Mit einem Bruch des linken Unterschenkels wurde er aufgehoben und dem Arzt zugeführt. Näheres über den Unfall konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

Strehla. Hier hält am 7. November der Bezirk Nord Sachsen des Landesverbandes Sachsen im Bundesentschiedener Schulreformer seine Jahresversammlung 1926 ab. Am Vormittag wird der Landesparlament, Professor Ostreich aus Berlin, über das Thema „Die deutschen Schulpflicht und der Bund Entschiedener Schulreformer“ in einem öffentlichen Vortrag im Bürgerhaus zu sprechen. Am Nachmittag ist eine geschlossene Sitzung der Bundesmitglieder im Sächsl. Hof.

Strehla. Mit dem Tage verunglückt. Mit dem Fahrrad schwer verunglückt ist in der Nacht zum Montag am Dorfeingang der Sohn des Gutsbesizers Herrmann von hier. Er wurde auf der etwas abschüssigen Dorfstraße von einem in bestimmungslosem Aufwande aufgelaufenen und mußte ins Krankenhaus Mies überführt werden.

Dresden. Mordverlauf in Dresden-Gotta. Das Kriminalamt Dresden teilt mit: Am 31. 10. 26 gegen 7 Uhr abends wurde die 44 Jahre alte Schlofferochterin Frieda Ruppe auf freiem Felde hinter dem Lortzer Friedhof auf ihrem ausgebreiteten Mantel liegend mit einer Anzahl Schüssen und Stichwunden am Halse, in der Brust und am linken Arm schwer verletzt und in demselben Zustand aufgefunden. Als Täter kommt der 50 Jahre alte Barbier Schütz von hier in Frage, der mit der Ruppe schon seit längerer Zeit in intimen Beziehungen gestanden hat und mit ihr in den Nachmittagsstunden wohnungslos ist. Wahrscheinlich hat er die Tat mit einem anderen Verbrecher ausgeführt, denn dieses wird in seiner Wohnung vermisst. Das Motiv zur Tat ist zur Zeit noch nicht bekannt. Schütz ist flüchtig. Hierzu wird von einer Korrespondenz noch folgendes geschrieben: Die durch Mordverlauf schwer verletzte 44 Jahre alte Schlofferochterin Frieda Ruppe geborne Thomas war im Stadteil Gotta in der Gießbacher Straße 55 wohnhaft. Der flüchtige gemordete Täter, des Barbiers

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Dresden. Die...
Dresden. Die...
Dresden. Die...

Charadit. Jubel...
Charadit. Jubel...
Charadit. Jubel...

Oberrhein. Die...
Oberrhein. Die...
Oberrhein. Die...

Sittau. Geplante...
Sittau. Geplante...
Sittau. Geplante...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...
Chemnitz. Aus...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Wittelschule...
Wittelschule...
Wittelschule...

Schnell zur Expedition!
Das Zeitungsabonnent muss erneuert werden!

Neubestellungen
auf das in allen...
auf das in allen...
auf das in allen...

Letzte Sonntag-Neuigkeiten und Telegramme

Zur Lage im Bergarbeiterstreik.
London. Trotz der in letzter Zeit vom Arbeiterverband betriebenen Propaganda wurde gestern Abend in einer inoffiziellen Zusammenkunft der Delegierten der Bergarbeiter von Nottingham beschlossen, heute mit den Bergarbeitern in Verhandlungen wegen einer zeitlichen Lohnvereinbarung einzutreten.

Anfänger einer Wochenschrift.
Paris. Anlässlich der gestrigen Feier des Ackerfesttages wollte der Bischof von Montauban trotz Verbot jedes öffentlichen Umzuges eine Prozession veranstalten. Der Zug durchbrach die erste Reihe von Volkselementen, wurde dann aber zum Stehen gebracht. Die Prozession musste darauf in die Stadtkirche zurückkehren. Ein Teilnehmer wurde wegen Widerstandes verhaftet.

Sachliche Rundgebungen.
Nizza. (Agence Dana.) Dem 'Gclaircur der Nica' wird aus Ventimiglia berichtet, die Faschisten hätten dort anlässlich des längsten Wintertages gegen Wankolm eine Rundgebung veranstaltet. Ein französischer Eisenbahner habe in dem Augenblick, als die faschistische Gruppe gelichtet wurde, nicht sofort seine Kopfbedeckung abgenommen, worauf die Manifestanten gegen ihn und mehrere seiner Rundgänger gewalttätig vorgegangen seien. Die Faschisten hätten dann vor dem französischen Konsulat eine Rundgebung veranstaltet. Einige seien gewalttätig in das Konsulat eingedrungen, und einer von ihnen habe vom Balkon eine gegen Frankreich gerichtete Ansprache gehalten.

Die dritte Kammer des Grabes Tutankhamon eröffnet.
Kairo. (Funknachricht.) Den Zeitungen zufolge wurde die dritte Kammer des Grabes Tutankhamon kürzlich eröffnet. Obwohl sie nicht so reich ausgestattet war wie die zwei ersten, so ist doch ihre geschichtliche Bedeutung sehr groß, da sie alle bei den Begräbnisfeierlichkeiten gebrauchten Gegenstände enthält.

Eingekandt.
(Für Veröffentlichungen unter dieser Rubrik übernehmen wir nur die vorhergehende, nicht die ideelle Verantwortung.)
Betr. Städtischer Autoverkehr.
Wertes Herr W. G.
Bezüglich Sie Ihren Namen nicht ausschreiben, kann ich allerdings nicht verstehen. Und ich bin ein Beobachter des geschickten Vorgehens, aber meine Aufmerksamkeit reicht etwas weiter und deshalb begrüße ich es, wenn Ihnen neben mir auch andere Interessenten antworten.
Der Autobus, welchen Sie meinen, ist vielfach kurz nach 7 Uhr am Hauptplatz und es kommt, dass der Wagen mehrfach dort auf dem Platz steht, während bei der UEB, wie überhaupt der größte Teil der den Autosführer nach Gröden räumenden Arbeiter und Angehörigen, wartet. Wenn Sie nun Ihren Blick nach Beobachtung dieses Geschehens wenigstens einmal auf den am Carl Seemann hängenden Fahrplan gemessen hätten, wären Sie schon belehrt worden. Das Auto hat demzufolge nicht kurz nach 7 Uhr, sondern erst 7.16 Uhr ab Hauptplatz zu fahren. Weil nun dieser Wagen größtenteils leer kommt, wartet er auf Herrn G. bis zum im Fahrplan festgesetzten Fahrzeit, was wiederum in Ordnung ist. Sie sprechen nunmehr hauptsächlich dem Wagenpersonal wegen dieses Verhaltens keine Unterstellungen machen wollen. Der Fahrer ist verraten, dass es sich um einen schwerkranken Mann handelt. Die kleine Nachschau des Fahrerpersonals hat in diesem Falle angenehm auf.
Bezüglich soll sich Herr G. zu dieser Sache äußern? Eine Neuerung des städtischen Betriebes wäre doch viel richtiger, weil diese Stelle für den Fahrer verantwortlich ist.
W. A. L. H. T. R.

Seit Jahren behandle ich nach Naturheilwert, und magnetisch
 besonders Rheuma, H. Nerven, Muskeln, Gelenke, Weichteile, Rückenleiden, Bluthochdruck, sowie Magen- und Nervenleiden. Meine Behandlung bringt sichere Heilwirkung, auch in hartnäckigen Fällen, macht den kranken Körper wieder mobil und bringt Lebenskräfte empor.
 Ausgebildet im Naturheilwert, nach Dr. med. König u. i. d. magn. Heilkunde nach Dr. med. von Bangsdorf.
Anton Stöhr Heil- Hauptstr. 13 1330
 tandiger Albertstr. 13
 Sprechst. Mittw., Donn., Freit. u. Sonnab. 10-5.
 Bitte Morgenurin mitbringen.

Conditorerei und Café Grube.
 Morgen Mittwoch und folgende Tage **Konzert.**

Parkschlößchen.
 Morg. Mittwoch Schweinefleisch.
 Ergebenst ladet ein Fern. Vogel.

Weihnachts-Noten
 in großer Auswahl vorrätig.
Johannes Ziller
 Musikalienhandlung
 Hauptstr. 79, Fern. 373.

National- oder Anker-Kasse
 mit Rr. und Preis-Eng.
 kaufen sofort bar
Abel & Garten, Leipzig
 Windmühlentstraße 50.

Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene

des Sächsischen Militärvereinsbundes, denkt bei den Stadtverordneten-Wahlen an die Entzerrung, die auch trotz bestehender gesetzlicher Bestimmungen bisher durch die sozialistische-Zammunftsliche Mehrheit des Stadtverordneten-Kollegiums ausbleibt.
 Die bürgerliche Fraktion ist vergeblich für die entsprechende Beteiligung dieser Organisation im städtischen Ausschuss für Kriegserfahrungen eingetreten. Sie hat ihrerseits gegen die Verletzung der gesetzlichen Bestimmungen auch beim Rat Einspruch erhoben. Der Rat hat auch die Rechtmäßigkeit des Einspruchs anerkannt. Durch ein verheißungsgeladenes Rechtsautachten wurde jedoch der Einspruch nicht abgelehnt, sondern, weiter am ungeschicklichen Zustand festgehalten.
 Die Versorgung der sozialistischen Kriegsbeschädigten-Organisation muß aufhören, deshalb könnt Ihr

nur die bürgerliche Einheitsliste wählen.

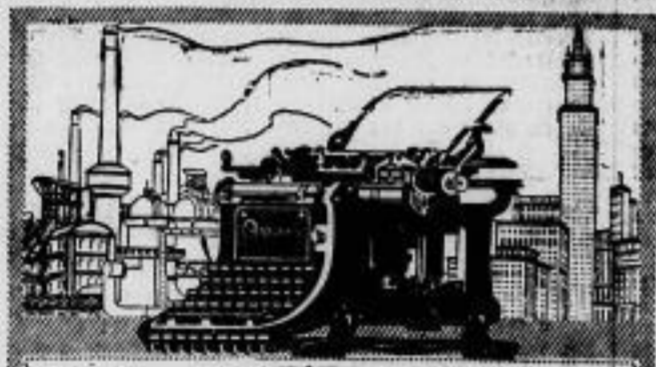
Der Presse-Ausschuss der bürgerlichen Einheitsliste.

Kommen Sie nach Dresden??

Dann essen Sie jetzt **Morgens, Mittags, Abends**
 am besten und billigsten in

Ebels Reklamegaststätte „Berg Lilienstein“

im Zentrum gelegen, Zirkusstraße 8, Ecke Pirnaische Straße.
HANS EBEL, Fleischsalat- und Wurstfabrik. Fernsprecher 22426.



Industrie und Handel bevorzugen die CONTINENTAL

die bei ständiger Beanspruchung immer zuverlässig und selbst nach jahrelangem Gebrauch noch unvergleichlich sauber, schnell und zuverlässig arbeitet. Die etwas höheren Anschaffungskosten dafür sind gegenüber den großen Vorteilen, die eine Qualitätsmaschine gewährt, ohne Belang. Alleinverkauf:

Rehfeld & Sohn
 Dresden
 Anzeigebureau für Büro-Maschinen, -Mittel
 König-Johann-Straße 15, I. Stock. Tel. 25241.

Echtes Brennesselhaarwasser
 von Gopapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.60 RM., 1/2 Liter 1.- RM. Klein-Verkauf:
Drog. A. B. Hennicke.

Zerbrochene Porzellane
 werden vollkommen gebrauchsfähig, best- und haltbarste Arbeit, desgl.

Zerbrochene Kunitgegenstände
 in Bronze, Porzellan, Marmor, Kristall, Kunststein, wertvolle Bestände usw. repariert

Vergolden
 alter und neuer Porzellan

Fehlende Servicetelle
 werden in jedem Dekor (Malerel) nachgearbeitet

J. Wildner, Riela
 Rosenplatz 10.

Am tliche S.
 Wegen Auswechslung der Gas-Hauptleitung in der Straße „Am Hundteufel“ wird dieselbe für allen Zufahrtsverkehr vom 5. d. M. an auf die Dauer der Bauarbeiten gesperrt.
 Den betreffenden Anliegern wird anheim gegeben, etwa beabsichtigte Zu- und Abfahrten noch bis zur Sperrung durchzuführen zu lassen.
 Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden auf Grund von § 306 des Reichsstrafgesetzbuches mit Geldstrafe bis zu 60,00 RM. oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.
 Der Rat der Stadt Riela, am 1. Nov. 1926. Sam.

Schlüterbrot, Vollkorn-Feinbrot, vitaminreich prima Eierbrot, eigenes Fabrikat, tägl. frische Brantuchen u. Keksgebäck Zwieback, Bäckerei W. Hoffberg Goethestr.

Pa. lebende schammfreie Karpfen und Schleie
 empfiehlt jederzeit
Sofmann, Stadt Leipzig.

Fasten- und Schambrezeln
 empfiehlt täglich frisch von mittags 1 Uhr ab
 Bäckereimeister
W. Hoffberg.

Elektrische Gas-Spiritus-Platten

Plättbretter
 sehr preiswert, empfiehlt
A. Kuntzsch
 Hauptstrasse 60.

Dänische Kartoffeln
 Obenwälder Klasse verkauft morgen Mittwoch ab Waggon
M. Knöfel, Bahnhof Röderrau.

Bahnwirtschaft Röderrau.
 Donnerstag, den 4. November großes Nacht-Schlachtfest. Von 5 Uhr nachm. an Wellfleisch und Bratwurk, später frische Wurst. Um gütigen Zuspruch bittet
Hilbert Reut.

Aus Anlaß meines 25-jährig. Geschäft- und Meisterjubiläum sind mir von allen Seiten überaus zahlreiche ehrenvolle Glückwünsche geflannt worden.
Wir danken herzlich
 für die uns erwiesenen Aufmerksamkeit, die wir in dankbarer Erinnerung halten werden.
 Stauchig, 1. 11. 26.
Bäderrstr. Oskar Obenaus u. Frau.

Bezirks-Konsum- und Sparverein „Volkswohl“ e. G. m. b. H. Riela

Anlässlich der Verlegung der Verteilungsstelle Nr. 10 in unter neu erworbd. Grundstück Riela, Goethestraße Nr. 1, sind uns von den werten Frauen, sowie von unseren Freunden, Gönnern und Helferinnen so zahlreiche Aufmerksamkeiten erwiesen, daß es uns nur auf diesem Wege möglich ist, unseren Dank abzuhatten.
 Riela, den 2. November 1926.
 Der Vorstand und das Personal der Verteilungsstelle Nr. 10.

Allen lieben Freunden und Bekannten sagen wir für die uns dargebrachten Aufmerksamkeit u. wertvollen Geschenke anlässlich unserer Hochzeit zugleich im Namen der Eltern unsern **herzlichsten, innigsten Dank.**
 Neuwieda, Oktober 1926.
Otto Gahmann, Fr. Lina Gahmann geb. Weber.

Für die uns anlässlich unserer Vermählung dargebrachten Glückwünsche und Geschenke **danken herzlichst.**
 Röderrau, 31. Oktober 1926.
Erich Schmidt u. Frau Emma geb. Menzel.

Am Sonntag, 31. 10., abends 7/9 Uhr, verschied sanft und ruhig nach langem Leiden unsere liebe Mutter, Schwiegermutter u. Urgroßmutter, Schwester, Schwägerin und tante, Frau
Ernestine verw. Seifert
 im Alter von 78 Jahren.
 Die trauernden Hinterbliebenen.
 Riela-Gräba, 2. 11. 26.
 Beerdigung findet Donnerstag mittag 12 1/2 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Für
Gardinen
 sind **LUX**
Seifenflocken
 als Waschmittel das Beste.

LUX
 SEIFENFLOCKEN

Hotel Wettiner Hof Café Central.
 Mittwoch, den 3. 11.
Schlachtfest.
 Früh 10 Uhr Wellfleisch, abends diverse Schlachtgerichte. — 15 nachmittags 4 Uhr Kaffee-Konzert.
 Um gütigen Zuspruch bittet
W. Franke.

Riesal!
 Gutgehende Gastwirtschaft als Spezialauskunft für das beliebte
Reif-Siechen-Bier
 das Exportbier der Brauerei J. G. Reif, Nürnberg, gekocht.
 Generalvertreter:
Reichert & Richter, Leipzig
 Soblienstraße 8, Telef. 30962.

U. T. Restaurant U. T.
 Morgen Mittwoch sowie Donnerstag
Gastspiel der Leipziger Bühnenkünstler
 erkrankten
Lisa Hohensiel, Opern-, Lieber- und Stimmungsängerin
Otto Blodmig, der jamaik. Komiker
Lisa und Otto, im Frad das beliebte Gesangs- und Spiel-Duett.
 Anfang 7 Uhr. Eintritt frei.
 Küche und Keller bieten das Beste.
 Es laden ergebenst ein
Lisa, Otto und der U. T. Wirt.

Vereinsnachrichten
Funkvereinigung Riela. Donnerstag, den 4. 11., 8.15 Monatshauptversammlung im Restaurant zum Dampfbad. Wünschliches Erscheinen sämtlicher Mitglieder unbedingt erforderlich.
Militärverein Gräba. Donnerstag abend 8 Uhr Monatsversammlung im Keller. Kalender-Ausgabe. Um recht zahlr. Erscheinen wird gebeten.
Verein weiberechter Jäger, Riela. Donnerstag, 4. Nov., pünktlich 8 Uhr Monatsversammlung Säch. Jof. Bericht des Geschäftsführers der sächsischen Jagdammer Major a. D. von Camps. Zahlreiches Erscheinen, besonders der Revierinhaber, erwünscht.
Motorrad-Club Riela 1926. Donnerstag, den 4. November, abends 7/9 Uhr, Sitzung im Clublokal „Deutsches Haus“. Erscheinen aller Mitglieder nötig, mit oder ohne Maschine.
Sukas-Abteil-Franzverein. Donnerst. d. 11. Nov., Voranzeige.
Wandolin- und Lautenorchester Riela. Sonnabend, 6. November, abends 8 Uhr im Hotel zum Stern
großes Konzert
 ausgerubet von den Ortsgruppen Mittweida und Riela. Musikisch und sehr lustig.
 Alle Freunde und Gönner werden hierdurch herzlich eingeladen.
 Der Sekretär,
Damen 0.80 RM., Herren 1.- RM.
 — Tanz frei. —
 Kartenverkauf bei Alfred Finger, Neuwieda, Erich Gaidisch, Hauptstr. 8, Seiner, Musik-Handlung.

Die Unregelmäßigkeiten in der Stadtbank Nießa, Zweigstelle Gröbna, vor Gericht.

(Fortsetzung unseres Berichtes in der Sonnabend-Ausgabe.)
Ueber den großen Strafspross Walther und Genossen, betreffend die Unregelmäßigkeiten bei der Stadtbank Nießa, Zweigstelle Gröbna, sei aus der Verhandlung noch folgendes berichtet:

Nach dem Gründungsvorgange der Firma Fleischhauer u. Sichert sollte der Angeschuldigte Sichert einen größeren Barbetrag als Mittelnhaber einlegen, was aber niemals geschehen ist. Sichert ließ lediglich, wie schon im ersten Verhandlungsbericht erwähnt, auf sein Grundkapital eine Sichert-Darlehens-Opposition eintragen, damit die Firma den erbetenen Bankkredit bewilligt erhielt, und der dann in kürzester Zeit voll in Anspruch genommen wurde. Zahlreiche Verfügungen und der Mangel an eigenen Betriebskapitalien brachten die Firma bald in Schwierigkeiten. Auf der anderen Seite wurde der Mitangeklagte Walther fortwährend in entgegengekehrter Richtung getätigt, als nehme die Firma andauernd eine gute Entwicklung. Durch diese Täuschungen ließ sich der ungetreue Kontrolleur bewegen, einen Betrag von den anderen zur Auszahlung bei der Stadtbankhauptstelle zu Nießa zu ermöglichen. Durch dieses Gebahren verschaffte Walther der Firma Fleischhauer u. Sichert Vermögensgegenstände, die, wie er wußte, dieser keinesfalls zusammen, mithin rechtswidrig waren. Dem Angeklagten Walther war auch ganz genau bekannt, daß die Girokasse, ein Geldinstitut mit behördlichen Eigenschaften und vergleichbar mit der Sparkasse, besonders strenge Anforderungen bei Gewährung von Krediten stellt. Für ihn konnte es nicht selbsthaft sein, daß seine Straftaten alsbald entdeckt werden müßten und daß er an der Fortsetzung seiner verwerflichen Handlungen gehindert werde, wenn er nicht ihm geeignet erscheinende Gegenmaßnahmen traf. Zu diesem Zwecke nahm er Falschbuchungen auf anderen Konten in der Weise vor, daß er diese vorübergehend belastete und dann gelegentlich die Belastungen dadurch ausglich, daß er jene Konten in gleicher Höhe wie zuvor wieder erkannte. Dieses Verhalten erfüllt jedoch nicht den Tatbestand der qualifizierten Amtsunterschlagung im Sinne von Paragr. 31 StGB. Der Angeklagte Walther war zwar Beamter, und die Zweigstelle Gröbna der Stadtbank Nießa ist auch eine Behörde, er hat auch die zur Eintragung der Einnahmen und Ausgaben bestimmten Register unrichtig geführt, hat aber seinerseits trotzdem keine Unterschlagung an amtlichen Geldern begangen.

Walther hat der Firma Fleischhauer u. Sichert auf diese Weise Beträge bis zu mindestens 65 000 Mark lediglich durch Betrug verschafft. Mit Rücksicht auf die außerordentliche Höhe des Gesamtbetrages war es ihm dann gar nicht mehr möglich, durch falsche Buchungen einen Ausgleich zu schaffen. Der Angeklagte hatte deshalb in letzter Zeit Zahlungsbewilligungen, die auf Grund seiner betrügerischen Handlungswiese von der Stadtbankhauptstelle honoriert wurden und die ihm zur Abbuchung auf das Konto 210 angegangen waren, nicht abgelehnt, also das Konto nicht belastet, sondern entgegen seiner ordnungsgemäßen Amtsführung zurückgehalten und in seinem Schreibbuche ausbewahrt, mithin dem gesetzlichen Amtsverkehr entzogen.

Walther verteidigte sich damit, er habe die zurückbehaltenen Kasseneinlege später noch und nach abbuchen wollen, wenn es der Stand des Kontos 210 der Firma Fleischhauer u. Sichert gestattete. Trotzdem liegt hier ein Verbrechen nach Paragr. 348 Abs. 2 StGB vor. Der Angeklagte mag diese Handlungswiese zwar einestheils in der Absicht begangen haben, um seine Straftat zu verdecken, andererseits ist es jedoch auch deshalb geschehen, um weiterhin der Firma Fleischhauer u. Sichert unberechtigter Weise Geldbeträge zuzuführen zu lassen.

Die Firmeninhaber hatten den ungetreuen städtischen Beamten immer wieder durch eine angelich geplante Fusion und daraus zu erzielende große Gewinne zu täuschen verstanden. Walther soll bei der Firma täglich ein- und ausgegangen sein, und an den Besprechungen der geschäftlichen Lage ihm teilgenommen haben. Es ist möglich und denkbar, daß die Angeklagten Fleischhauer, Sichert u. Schirmer zunächst nicht gewußt haben, auf welchem Wege Walther die Fortsetzung seiner Missetaten betrieb. Aber später dürfte unter den Mitbeteiligten kein Zweifel mehr geherrscht haben, auf welche Weise Walther als leicht beeinflusbarer Mensch den Geldstrom so reichlich laufen ließ.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Walther ergab sich u. a. noch, daß die Zweigstelle Gröbna vom Oberassistenten Schönfuß geleitet wurde, der dann im Juni 1925 auf Urlaub ging und nachher bei der Stadtbankhauptstelle weidere Verwendung gefunden hat. Zum Nachfolger wurde später der Oberreferent Köpfer bestimmt. Diese Vorgeschichte konnten gar nicht ahnen, was für Freundschafsdienste der ungetreue Kontrolleur leistete. Während das Konto der Firma Fleischhauer u. Sichert von der Stadtbankhauptstelle nur etwa 300 Meter entfernt war, wurde das Konto dieser Firma in der eine halbe Stunde entfernten Zweigstelle Gröbna geführt — angelich wegen der Nähe des Hafens.

Als der Zusammenbruch nicht mehr auszubalten war, hatte Walther eine größere Schuldenerkenntnis gegenüber der Firma ausgeübt, um auf diese ganz ungewöhnliche und wohl auch mehr konfuse Weise den Gesamtschuldenbetrag zu mindern zu versuchen. Wie dieser Schuldschein entstanden, will Walther heute nicht mehr wissen.

Schirmer gab noch an, daß er monatlich 300—400 Mark Gehalt bezogen und nach Einstellung der Buchführung hauptsächlich die Telefongebühren erledigt und Kunden geworden habe. Wie hoch das Bankkonto gestanden, will Schirmer nie gewußt haben. Erst im Dezember 1925 habe er Kenntnis erlangt und von Fleischhauer gesagt erhalten, daß die Firma reichlichen Bankkredit besitze. Absichtlich will dieser Angeklagte auch nicht näher gefragt haben, um in die Sache nicht mit hinein zu kommen. Er hat viele Schecks und Platzanweisungen mit unterschrieben, dies sei aber stets auf Wunsch und Befehl des Fleischhauer geschehen. Bankvollmacht habe er nie besessen, was wurde Angeklagten Schirmer aber durch Fleischhauer, Sichert und Walther widerlegt. Am das gemische Unternehmen der Frau Fleischhauer habe er sich nie gekümmert und auch nichts damit zu tun gehabt.

Sichert, der andere Firmeninhaber und Angeklagte gab auch an, oft Schecks usw. mit unterzeichnet zu haben, es sei aber auf Anweisung geschehen, von der Frage, wie er sich dessen nicht bemußt. Auf Vorhalt des Gerichtsvorsitzenden, ob Walther auch einmal beim Schweinegeschichten mit zugegen gewesen ist, verneinte dies Sichert, nur Fleischhauer und Schirmer hätten daran mit teilgenommen. Ausdrücklich betonte Sichert noch, daß er niemals eine Geschäftseinklage in Höhe von 12 000 Mark angelegt habe, er hätte auch nicht den zehnten Teil aufbringen können.

Im Urachten führte Generaloberarzt Dr. Bennede aus, die angeführten Selbstmordversuche Fleischhauers, die auch nie ernsten Charakter angenommen haben, lassen auf keinerlei Störung der Geistestätigkeit schließen.

Stadtbankdirektor Erdöl schilderte den Geschäftsbetrieb zwischen der Hauptstelle und der Zweigstelle Gröbna. Das Konto der Firma Fleischhauer u. Sichert war immer nur wenig über den angelegten Kredit hinaus belastet. Vereinzelt seien Beträge bis zu etwa 7 000 Mark an verrückten

gewesen. Inwieweit war ein Verdacht nicht entstanden. Der bewilligte Kredit war vorübergehend auf 4000 Mark herabgesetzt, dann aber doch wieder auf 5000 Mark erhöht worden. Der entlassene effektive Schaben befristet sich auf mindestens 70 000 Reichsmark. Niemals hatte der Zeuge etwas unaufrichtiges über Walther geäußert.

Der nächste Zeuge Oberassistent Schönfuß war mit Walther bei der Vereinigung der Stadtbank Nießa mit Gröbna mit in städtische Dienste übernommen worden. Zeuge Schönfuß hatte die Girokasse bereits seit 1909 verwaltet. Er kannte Walther als gewissenhaften Beamten und Mitarbeiter und will ganz erkannt gewesen sein, wie beratige raffinierte Fälschungen und Unregelmäßigkeiten bekannt wurden.

Oberreferent Köpfer sagte aus, es habe eine Revision seitens der Finanzkontrolle Dresden stattgefunden, wobei zunächst ein ganz kleiner Betrag beantragt wurde, der nach der Annahme auf eine Fehlbuchung zurückzuführen war. Man suchte nach dieser Differenz und ließ dabei auf allerlei Fälschungen. Kassentrollleur Walther blieb daraufhin sofort vom Dienste weg. Es wurde deshalb Verdacht geschöpft, der auch bald die schrittweisen Befragungen bei weitem übertraf. In einem Tischfahnen wurden gegen 70 Schecks und andere Kasseneinlege gefunden, die zusammen einen Betrag von 50 000 Reichsmark erreichten. Man fand später in einem Briefumschlag noch weitere 40 Schecks über Beträge in ganz verschiedener Höhe, die sämtlich nicht verbucht waren. Wäre die Auszahlung der vielen Schecks und Kasseneinlege auch nur teilweise an der Kasse der Zweigstelle Gröbna erfolgt, dann müßte man unbedingt auf die Frage eingehen. Nach den Zeugen weiteren Angaben wurden sofort Vorkehrungen getroffen und die Dienstvorschrift abgeändert, um auch diese Unregelmäßigkeiten, an deren Art der Ausführung niemand gedacht, für die Zukunft zu unterbinden.

Im weiteren Verlauf der Zeugenvernehmungen wurde noch Bäckereibesitzer Frau Thode aus Aken gehört, der vom Dufreund und Angeklagten Fleischhauer zu einer Sanierungsaktion nach Nießa gerufen worden ist. Der Zeuge, der selbst mittellos dahinsiegt, und der keinerlei finanzielle Hilfe hätte gewähren können, gab an, daß es ihm heute noch unverständlich ist, weshalb er zu dieser Geschichte mit herangezogen wurde.

Bücherprüfer Ansof trug ein umfangreiches Zahlenmaterial vor, was sich auf den Geschäftsbetrieb der Firma Fleischhauer u. Sichert bezog. Schon der erbetene Bankkredit wurde mittels einer falschen Bilanz erlangt. Etwa 1/2 Jahr nach Eröffnung der Firma waren bereits 24 687 Reichsmark Geschäftsverlust zu verzeichnen, der sich schließlich auf 87 518 Reichsmark Gesamtverlust erhöhte. Der Wechselumsatz, mit dem sich die Firma Fleischhauer u. Sichert vorübergehend auszubehalten versuchte, und der weit über 10 000 Reichsmark betrug, verursachte gleichfalls große Verluste. Nachdem sich der Sachverständige noch eingehend über den Gesamtumsatz der Firma Fleischhauer u. Sichert und deren einzelnen Kontenbewegungen näher geäußert, führte er weiter aus, daß sich der Angeklagte Schirmer weit besser um das Geschäft und um die Buchführung kümmerte. So sei in unverantwortlicher Weise ganz lieblich gewirtschaftet worden. Schon der bewilligte Bankkredit konnte damals den Zusammenbruch der Firma nicht mehr verhindern.

Im weiteren Verlaufe der Beweiserhebung kamen noch allerlei, oft auch merkwürdige Dinge zur Sprache, so war die Firma Fleischhauer u. Sichert wegen Unterbietung der Frachtsätze nicht in den Verband der Speditionen aufgenommen worden. Auf einen Teil der vielen Zeugen konnte verzichtet werden.

In der Anklagerede warf Staatsanwalt Hartmann die Frage auf, wie es möglich sein konnte, daß derart hohe Summen in die Hände einer Firma, in ein Geschäft, das keines war, gelangten. Man müßte hier das Milieu näher betrachten und da ergab sich, daß die Angeklagten als Vertrauensleute untereinander die ganzen Geschäfte gewissermaßen privatim abgewickelt haben. Walther konnte die von der Hauptkasse eingehenden Schecks usw. bei seiner Kasse in Gröbna gar nicht vorlegen, sonst würde das Mandat sofort herausgenommen sein. Höher sei Walther als Hauptkassier angesehen worden, nach der Beweisführung komme aber Fleischhauer als Hauptkassier in Betracht. Bei Fleischhauer und Schirmer kommen außer gemeinschaftlichen Beträgen noch das Delikt der Anklage zum Ausdruck. Deshalb hatte der Anklagevertreter auch bei Fleischhauer und Schirmer je eine jährliche Buchhaushaltsrechnung angefordert. Die Verteidiger traten insbesondere in letztgenannter Richtung der Auffassung des Staatsanwaltes entgegen.

Das Gericht hatte sich inwieweit der Annahme der Verleumdung angeschlossen und wie aus dem Urteil bereits ersichtlich war, bei den Angeklagten Fleischhauer und Schirmer nur gemeinschaftlichen Betrug für vorliegend erachtet.

Eisenbahnunglück in Südtirol.

× Rom. Auf der Linie Bogen—Meran in der Nähe des Bahnhofs Lana kürzten gestern infolge Dammrutschs die Maschine und vier Wagen eines Zuges in die hochgehende Elbe. Der Lokomotivführer und der Feizer des Zuges wurden getötet; eine Reisende wurde leicht verletzt.

Beamtenrecht ist Staatsrecht.

18. Dresden. Die Angelegenheiten werden sich, die für eine endliche in greifbare Nähe gerückte gesetzliche Verabschiedung eines neuen deutschen Beamtengesetzes sprechen. Auf der Hauptversammlung des Sächsischen Gemeindebeamtenbundes in Dresden erklärte der Reichsbeamtenminister Dr. Kull, daß die Erfüllung dieses Antrages die deutsche Bevölkerung hinein verweist man, wie damit nicht ein bloßer Wunsch, oder nur eine Organisationsforderung der Beamtenchaft erfüllt wird, sondern, daß es sich dabei um die wahrlich lange genug hinausgeschobene Einlösung einer Rechtsgarantie der Weimarer Verfassung handelt. Ueber die inhaltliche Richtung des Beamtenrechtgesetzes hat Dr. Kull in demselben Zusammenhang geäußert: Beamtenrecht ist Staatsrecht. Der Beamte ist Organ der öffentlichen Körperschaft, der er dient, des Staates, der Gemeinde. Er ist in seinem Wirken und in seiner Person ein Repräsentant dieses Staates und damit ein Stück dieses Staates selbst. Er ist die Personifikation des Staatsgebahrens und der Volksgemeinschaft. Und deshalb, weil Wirken und Wissen des Beamten einen Teil des Staates verkörpern, deshalb muß das Beamtenrecht auch ein besonderer Teil im System des öffentlichen Rechtes bleiben. Beamtenrecht ist Staatsrecht! In dieser Formel liegt der intensive und extensive Charakter des Beamtenrechtes beschlossen. Mit anderen Worten: das beste Beamtenrecht ist schließlich ein Reflex ohne Ringe, wenn es sich nicht auf das zum Ganzen strebende Staatsbewußtsein des ganzen Volkes, soweit es sich überhaupt staatsbejahend einstellt, stützen kann. In solcher Betrachtungsweise stellt sich die Frage des Beamtenrechtes als Forderung der staatspolitischen Notwendigkeit dar; ein Grund mehr, um die bestimmte Erwartung auf eine baldige Erfüllung dieses verfassungsrechtlich gesicherten Antrages zu fassen.

Die Erwerbslosenfürsorge vor dem Reichskabinett.

Berlin. (Zuspruch.) Das Reichskabinett hielt heute vormittag eine Sitzung ab, um seine Stellungnahme in der Frage der Erwerbslosenfürsorge vorzubereiten, mit der sich am Nachmittag der Unter Ausschuss des Sozialpolitischen Ausschusses des Reichstages beschäftigen wird. Eine Besprechung des Reichsanwaltes mit den Parteiführern ist für heute nachmittags nicht vorzulegen.

Beratungen über Thoiry.

18. Berlin. Der Reichsbeamtenminister Dr. Stresemann ist von seiner Erkrankung wieder genesen und hat gestern an den Beratungen des Sonderausschusses, der aus Vertretern des Außenministeriums, des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichsfinanzministeriums zur Behandlung des Thoiry-Programms eingesetzt worden ist, teilgenommen.

Der Auswärtige Ausschuh des Reichstages

trat heute vormittag unter dem Vorsitz des Abg. Bergl (Duis.) zusammen, um die Besprechungen über Thoiry weiter fortzusetzen. Der Reichsaussenminister Dr. Stresemann behandelte in ausführlichen Darlegungen diese Frage. Nach Reichsminister des Auswärtigen Dr. Stresemann sprach General von Fomels über Militärkontrolle und die Fragen der Verbände in Deutschland. Es erwiderte sich hierauf unter dem Ausschuhmittelschleier eine längere Debatte, in deren Verlauf auch von Seiten der Regierung Reichsminister des Innern Dr. Kull zu einigen Erläuterungen des Wort nahm.

Zusammentritt der Parlamente.

Berlin. (Zuspruch.) Der Reichstag tritt am morgigen Mittwoch, den 3. November nachm. 3 Uhr zu seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause wieder zusammen. Auf der Tagesordnung stehen nur kleine Vorlagen. Außer dem Reichstage verlammt sich auch der preussische Landtag am Mittwoch nachmittags 1 Uhr. Auf der Tagesordnung seiner Sitzung steht die Besprechung der Taphusepidemie in Hannover. Der preussische Staatsrat tritt am 10. November zusammen.

Eine Rede Graf Westarps.

* Recklinghausen, 2. November. In Recklinghausen sprach gestern in einer öffentlichen Versammlung der Deutschnationalen Volkspartei Graf Westarp. In der Ablehnung des Gedankens, mit der SPD. in eine Regierungsgemeinschaft zu treten, wies er darauf hin, wie die Mittelparteien, insbesondere das Zentrum, immer wieder neue Formulierungen heranzögten, um ihre Ablehnung der Deutschnationalen als Regierungspartei zu rechtfertigen. Er führte dann weiter aus: Jetzt steht im Vordergrund der Bewegung, man wolle die Sozialdemokratie von jedem Einfluß ausschalten. Es handelt sich bei dem, was wir vertreten, gar nicht um eine grundsätzliche Ausschließung der Sozialdemokratie, sondern um eine einfache Feststellung praktischer Politik. Sie geht dahin, daß die Deutschnationalen ein Zusammengehen mit der sozialdemokratischen Partei in einer Regierungsgemeinschaft für unmöglich halten. Für uns kommt es darauf an, die handarbeitenden Massen von dem Programm und den Methoden der Sozialdemokratie loszulösen. Die Sozialdemokratische Partei lehnt selbst jede Verhandlung ab. Sie stellt nach wie vor ihre Außenpolitik programmatisch und praktisch unter den Gesichtspunkt des Rieles, das in dem Heibelberger Programm von 1925 ausgedrückt ist. Auch im Innern hält die Sozialdemokratische Partei an dem antikapitalistischen Ziel und den verheerenden Methoden des Klassenkampfes fest. Aus diesem Grunde sehen wir Deutschnationalen keine Möglichkeit, eine Regierungsgemeinschaft zu bilden, in der das Interesse des Landes nach außen und innen wirklich gefördert werden könnte. Was wir den Parteien der Mitte nicht ersparen können, das ist die Wahl zwischen der Sozialdemokratie und uns. Wenn die jetzt regierende Minderheit glaubt, im Winter dieser Wahl ausweichen zu können, so wird sie sich davon überzeugen müssen, daß keine positiven Erfolge erzielt werden können. — Zur Außenpolitik übergehend wies Graf Westarp darauf hin, daß die Bezeichnung „Bessere“ als „Gesamtdeutsch“ recht lächerlich ist. Weder die Ostfrage, noch die Kriegsschuldfrage seien dort überhaupt berührt worden. In der Welt wolle kein Mensch mehr daran, daß die Reparationslast des Dawesabkommens neu geregelt werden müßte. Das könne nur dadurch geschehen, daß an Stelle der öffentlich-rechtlichen Zahlungen eine Gesamtanleihe, möglichst eine internationale Anleihe trete, deren Zinsdienst nicht höher sein dürfte als der Betrag, den Deutschland wirklich ohne Gefährdung seiner Währung bezahlen könne. Der Redner fuhr dann fort: Auch wir halten eine sachliche Prüfung der von Briand vorgelegten Teillösung für möglich, aber sie muß verbunden sein mit der ebenso großen Prüfung der Möglichkeiten, die sich für eine Gesamtlösung der Reparationslast ergeben.

Rom macht mobil.

Rom, 1. November. Noch während der Nacht ist die gesamte Miliz Roms mobilisiert worden. Durch Maueranschläge, Autokaffeten werden Milizsoldaten und Milizoffiziere aufgefordert, sich unverzüglich in ihren Kasernen einzufinden. Das Gebäude des oppositionellen Mondo und einige Postkassen sind durch starke Militärordnungen geschützt. Die Behörden fordern zur Ruhe auf; die Erregung ist hochgradig. Aus Bologna nachts eingetroffene Nachrichten besagen, daß es bis jetzt zu keinen Ausschreitungen gekommen ist.

Ausschreitungen in Italien.

× Rom. Erst jetzt wird bekannt, daß gestern in Bologna außer gegen die Redaktion und Truderei des „Mondo“ und des „Voco Republicana“ auch andere Ausschreitungen vorgekommen sind. So wurden u. a. die Wohnung des Leiters des „Mondo“ und die Parteikasse der Maximalisten, der Unitarier und der Republikaner verwüstet. In Mailand wurde die Druckerei des „Noanti“ und der „Unita“ zerstört, sowie ein Redakteur verurteilt. Die faschistischen Führer erließen sofort einen Aufruf, der jede Gewalttat verbietet und für den Fall von Ausschreitungen mit dem Ausschuh aus der Partei und gerichtlicher Verfolgung droht. Das französische Konsulat wurde streng bewacht. In Mailand und in anderen Städten haben große Freudenkundgebungen aus Anlaß der Errettung Mussolinis stattgefunden.

Politische Tagesüberblick.

Blauer Geburtstag für die im Weltkrieg Gefallenen.
Am Sonntag, fand zum Gedächtnis für die im Weltkrieg gefallenen Soldaten auf dem hiesigen Militärfriedhof eine Feier statt, an der Landeshauptmann Gumpel, die Spitzen der Behörden, Angehörige der alten Armee und der deutsche und der italienische Generalkonful teilnahmen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch die neuen Grabsteine eingeweiht, die der neue deutsche Generalkonful und der hiesige Bund der Reichsdeutschen zum Andenken für die auf österreichischem Gebiet gefallenen deutschen Soldaten haben errichten lassen.

Das deutsche Mutterjahr. Der Film „Das deutsche Mutterjahr“, der in einem Volkstheater in Andernach a. Ruffelung gelangt, wurde von der Frau. Gendarmerei nach der ersten Vorstellung beanstandet. Dem Inhaber des Volkstheaters wurde unterlagt, den Film, der das Mutterjahr im Weltkrieg schildert, weiter zu spielen.

Das Zentrum verleiht auf das Amt des Reichsprofessors. Die das „Berliner Tageblatt“ löst, ist die Personalfrage für das Amt des Reichsprofessors auch in Zukunft zwischen dem Reichsanwalt Dr. Marx und nachgehenden Mitgliedern des Reichsparlamentarischen Ausschusses erörtert worden. Das Zentrum scheint jetzt bereit zu sein, auf das Amt des Reichsprofessors zu verzichten, wenn dafür ein Zentrumspolitiker den Posten des Direktors der Presseabteilung erhält, der bisher von Geheimrat Rehm verwaltet wurde. Für diesen Fall ist nach dem „B. T.“ der dem Zentrum zugehörige Volkshausrat beim Kaiser, Dr. Brentano, in Aussicht genommen. Es ist damit zu rechnen, daß der Reichsanwalt sehr bald dem Reichspräsidenten die Ernennung Dr. Jochims zum Ministerialdirektor und Professor der Reichsregierung vorschlagen wird.

Aus der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Dismann ist, wie bereits gemeldet, auf der Rückfahrt von einer Studienreise nach Mexiko, die er in Begleitung seiner Gattin unternommen hatte, am Bord des „Gond-Dampfer“ „Columbus“ plötzlich infolge eines Herzschlages gestorben. Sein Nachfolger im Reichstag ist Vizepräsident Otto Witte aus Wiesbaden. Ferner hat der sozialdemokratische Abg. Paplow (Hamburg) sein Mandat niedergelegt. An seine Stelle tritt das bisherige Mitglied der Hamburger Bürgerschaft, Wiedemann.

Der Kohlenmangel in England. Szenen, die an die Kriegsjahre in Deutschland erinnern, konnten am Montag in allen Teilen Englands beobachtet werden. Die Kaufleute und Mädchen standen in langen Reihen vor den für die Belieferung von Kohlenanlieferungsstellen eingesehten Behörden.

Kranzniederlegung an den deutschen Kriegsgewinnen in Paris. Der deutsche Volkshausrat in Paris, von Doehs, wird heute auf dem Friedhof in Jura an den Gräbern der gefallenen deutschen Soldaten einen Kranz niederlegen. Die Vertreter der deutschen Kolonie werden dabei anwesend sein.

Die englischen Dominions und die internationalen Arbeitsabkommen. Der Direktor der internationalen Arbeitsabkommen, Albert Thomas, ist von London zurückgekehrt, wo er mit Vertretern der meisten britischen Dominions zusammengetroffen ist, welche bekanntlich Mitglieder der internationalen Arbeitsorganisation seit ihrer Gründung sind. Infolge des bundesstaatlichen Charakters ihrer Verfassungen konnten die Dominions bisher nur einen kleinen Teil der Arbeitsabkommen ratifizieren. In Kanada und Australien haben die Bundesregierungen die Abkommensentwürfe offiziell den Bundesstaaten mit einer besonderen Empfehlung zugestellt, mit dem Erfolge, daß in zahlreichen Einzelstaaten die Bestimmungen des Abkommens in Kraft getreten sind.

Die Gattin des New Yorker Bürgermeisters über ihre Eindrücke in Deutschland. Die Gattin des Bürgermeisters Walker sprach sich bei ihrer Ankunft vor Pressevertretern begeistert über ihren Empfang in Deutschland aus. Jedermann in Deutschland sei sehr liebenswürdig und freundlich gegen Amerikaner.

Übergang einer Kriegsgesellschaft auf das Reich. Nach einer Meldung des Reichsanwalters ist auf Grund des Gesetzes über die Umwidmung von Kriegsgesellschaften und Kriegsvorgängen die Zentralerwerbungsabteilung m. b. H. in Liquidation auf das Reich übergegangen und mit der Umwidmung der Geschäfte Gesellschaft die Reichskreditgesellschaft A. G. beauftragt worden.

Die der ehemalige Kaiser die ersten 5 Millionen erhält. Gestern ist nach dem 8-Uhr-Abendblatt auf Grund des zwischen dem preussischen Staat und dem Hohenzollernhaufe abgeschlossenen Verabreich die Überweisung der ersten 5 Millionen an den ehemaligen Kaiser erfolgt. Auf Anweisung der preussischen Generalkassastelle ist von dem Konto des Staates Preußen bei der Reichsbank die Summe abgeschrieben und dem Konto des Bevollmächtigten des ehemaligen Kaisers, von Berg, bei einer anderen Bank gutgeschrieben worden.

Diplomateneinfahrt in der Automobilabteilung. Gestern nachmittag fand im Innenhof der alten Halle ein Diplomateneinfahrt statt, zu dem sich neben der Ausstellungsleitung Vertreter des Auswärtigen Amtes und weit über 100 Ausländer, darunter zahlreiche diplomatische und konsularische Vertreter eingefunden hatten. Nachdem die Gäste begrüßt waren, wurden sie durch die Ausstellung geführt. Zum Schluß wurde ein Tee in der neuen Halle eingenommen.

Großer Spionageprozess in Leningrad. In Leningrad hat ein Prozess gegen 40 kausische Spione begonnen. Die russischen Streitkräfte für die englischen Bergarbeiter. Die die Zeitung „Trud“ aus Moskau meldet, hat das Zentralkomitee der Internationalen Arbeiterhilfe beschlossen, weitere 750.000 Rubel an die englischen Bergarbeiter zu senden. Damit sind in der letzten Woche insgesamt 3.200.000 Rubel nach England geschickt worden.

In den Entstellungen über die englische Kriegpropaganda. Im Zusammenhang mit der Erklärung Lord Nevilles über die Herstellung von Luftrüstungsmedaillen in England für antideutsche Propaganda im Krieg macht Lord Nevill, dem im Jahre 1916 die Propagandabteilung des englischen Auswärtigen Amtes unterstand, weitere Entstellungen. Eine Londoner Firma habe die Medaille hergestellt und amtlich habe man sie in der ganzen Welt, besonders in Nord- und Südamerika, verteilt. Nach anfänglichen Schwierigkeiten sei ein großer Erfolg erzielt worden, und die Luftrüstungsmedaillen hätten sich als eines der besten Propagandamittel erwiesen. Insgesamt seien 2250 Medaillen verbreitet worden.

Der Englandhass in China. Nach Meldungen aus der Provinz Szechuan hat die antibrillische Bewegung in China in den letzten Tagen stark zugenommen. Die meisten chinesischen Dayonggesellschaften in den europäischen Familien sind in den Streik getreten.

Dr. Lutzer in Buenos Aires.

Berlin. Aus Buenos Aires wird gemeldet: Reichsanwalt Dr. Lutzer wurde vom argentinischen Minister des Reichs Dr. Gallardo im Regierungsgesandtschaft in einem Frachtschiff eingeladen, an dem auch außer dem deutschen Konsul und Mitgliedern der deutschen Gesandtschaft sämtliche argentinische Minister, mehrere frühere Minister, Mitglieder der Generalität, mehrere frühere sowie der Rektor der Universität Buenos Aires und hervorragende Vertreter des argentinischen Wirtschaftslebens und der deutschen Kolonie teilnahmen.

Konferenz der Finanzminister.

Berlin, 2. November. Aus Anlaß der heute beginnenden Konferenz der Finanzminister im Reichsanwaltschaftsministerium fand gestern Abend bei dem preussischen Finanzminister ein Beratend Rat, zu dem fast alle deutschen Finanzminister erschienen waren.

Im Laufe des Vor- und Nachmittags haben schon mehrere Vorträge über den Inhalt der heutigen Konferenz gehalten, bei denen die heute zur Debatte stehenden Fragen eingehend erörtert wurden. In der Frage der Garantieleistung des Reiches für das Aufkommen der Einkommen-, Abperschlags- und Umsatzsteuer werden sich voraussichtlich die Länder bereit finden lassen, auf die Garantie des Einkommensteuerauskommens in Höhe von 2,1 Milliarden Mark pro Jahr (gleich 70 Prozent) des Gesamtaufkommens der Reichseinkommensteuer zu verzichten. Dagegen muß die Garantie für das Aufkommen der Umsatzsteuer in Höhe von 400 Millionen Mark jährlich (gleich 80 Prozent eines fiktiven Aufkommens von 1,5 Milliarden der Umsatzsteuer) unter allen Umständen aufrecht erhalten werden, da diese Garantie leistungsgewiss gegen die Beizwilligkeit, fast 90 Prozent nur noch 75 Prozent der Einkommensteuer zu erhalten, eingetauscht worden ist.

Sur weiteren Stärkung der Gemeindefinanzen wurde gefordert, daß Städte und Gemeinden auch nach dem 1. April 1927 die Abkömmlinge der Einkommensteuer zahlen dürfen. Nach der bisher bekannt gewordenen Haltung des Reichsfinanzministeriums glaubt man, daß den Ländern darauf rechnen zu können, daß das Reich auch in Zukunft die Beiträge zu den Volkshäusern der Länder im bisherigen Umfang übernehmen wird. Die Länderminister werden außerdem vom Reich die Übernahme der Kosten der unterrichtlichen Erwerbslosenfürsorge als sofort verlangen, da die hieraus entstehenden Ausgaben weit über die Leistungsfähigkeit der Länder hinausgehen.

Gegen das Weltwirtschaftsmanifest

wendet sich in einer längeren Rundgebung der Reichsbank zum Wiederaufbau des deutschen Wirtschaft. Er verweist darauf, daß aus dem internationalen Wirtschaftsmarkt der Eindruck entstehen könnte, als ob die unterzeichneten Wirtschaftsführer die alleinige Rettung aus dem gegenwärtigen Wirtschaftskrisis erblickten und meinten, eine große Anzahl der angegebenen Unterzeichner hätte erklärt, von ihrer Unterchrift gar nichts zu wissen. Auch sonst sei das Manifest durchaus im Irrtum, denn die Hauptursache der Weltwirtschaftskrisis liege auf die in den einzelnen Volkswirtschaften vorkommenden Umstellungen der organischen Wechselwirkung zurückzuführen. Es gelte, zunächst einmal die Wirtschaft des Landes gesund zu machen. Durch eine hochprozentige Ernteigerung (namentlich in der Industrie und ihren Auswertungen) habe der Staat große Volkseinkünfte, Produzenten und Konsumenten, zu Reichtümern gemacht, die heute im Güterumschlag ausbleiben. Auf diese Maßnahmen sei auch die Arbeitslosigkeit und die Notlage des deutschen Volkes in erster Linie zurückzuführen. Solange wir nicht eine geordnete und gesunde Wirtschaft in Deutschland hätten, seien wir ohne ein Spielball und kein nützliches Glied für die Weltwirtschaft. Eine nicht übertriebene Schutzpolitik für den in der Widerberheit befindlichen Teil der deutschen Wirtschaft, die Landwirtschaft, müsse als Voraussetzung eines innerwirtschaftlichen rationalen Umlaufs und damit einer selbständigen deutschen Volkswirtschaft betrachtet werden, die auch der Weltwirtschaft dienen kann. Auf diesem Wege könne man auch die Kaufkraft des inneren Marktes befestigen. Der genannte Verband rufe alle Wirtschaftszweige zum Widerstand gegen die verkappte sozialistische Wirtschaftspolitik auf, die die individuelle Leistung und die individuelle Existenz aller Zweige der Wirtschaft, Landwirtschaft, Gewerbe, Handel usw. zu unterdrücken und durch die starre Form von Kartellen zu vernichten suche.

Die deutschen Unternehmerverbände zur Frage der Arbeitszeit.

Berlin, 1. Nov. Die deutschen Unternehmerverbände veröffentlichen folgende Erklärung:
Die Spitzenorganisationen der deutschen Arbeitnehmer haben sich mit einer gemeinsamen Entschliessung an die Öffentlichkeit gewendet, in der zur Ordnung der Arbeitslosigkeit die sofortige Wiederherstellung des Achtstundentages in Wege eines Notgesetzes verlangt wird.
Dazu erklären wir, daß ein solcher Eingriff in die Produktionsgrundlagen der deutschen Wirtschaft nach der wirtschaftlichen Seite eine Verminderung der Produktionsleistung und damit letzten Endes eine Preisverteuerung mit allen ihren verhängnisvollen Folgen nach innen und außen nach sich ziehen müßte. Vor allem aber würde dieser Schritt keine irgendwelche ins Gewicht fallende Wiedereinstellung von Arbeitslosen zur Folge haben, wohl aber in seinen weiteren Auswirkungen die aufs tiefste zu beklagende lebhafte Arbeitslosigkeit sicher nur noch vergrößern.

Die Arbeitszeit, wie sie jetzt in der deutschen Wirtschaft gehandhabt wird, ist auf geschichtlicher Grundlage im Einklang mit den deutschen Arbeitsgesetzen in Kraft getreten worden, wie es den Lebensbedürfnissen der deutschen Wirtschaft aus Überzeugung und aus dem Erlaß, der Infektion und der weltwirtschaftlichen Beziehungen hervorgegangenen Schwierigkeiten entspricht. Die heutige, leider vielfach zu optimistisch gesehene, unsere Überzeugung nach noch durchaus ernste und nicht erschütterte Lage der deutschen Wirtschaft erlaubt es nicht, unsere Produktion so schweren Erschütterungen auszuweichen, wie sie die von den Gewerkschaften verlangte gesetzgeberische Maßnahme unserer festen Überzeugung nach mit sich bringen würde. Wir wenden uns daher mit großem Ernst sowohl an die Reichsregierung wie auch an die politischen Parteien mit der dringenden Bitte, daß dem geliebten Volke brotende Unheil abzuwenden.

- Vertretung der Deutschen Arbeitgeberverbände:
- Reichsverband der Deutschen Industrie ges. Ernst v. Borke.
 - Deutscher Industrie- u. Handelsbund ges. v. Ruedelsloh.
 - Handelsbund für Gewerbe, Handel und Industrie ges. Dr. Fischer.
 - Reichsverband der Bankbetriebe ges. Dr. Wastler.
 - Reichsverband des Deutschen Bank- u. Sparkassenwesens ges. Nieber.
 - Bankvereinsbund des deutschen Einzelhandels ges. Heinrich Brunsfeld.
 - Reichsverband des deutschen Großhandels ges. Koenen.
 - Reichsverband der Arbeitgeberverbände des Großhandels ges. Dr. Euffig.
 - Reichsverband des Deutschen Einzelhandels ges. Derlien.
 - Arbeitsgeberverband Deutscher Versicherungsunternehmen ges. Nordhoff.
 - Reichsverband der Privatversicherung ges. Dr. Schmitt.
 - Reichsverband der deutschen forst- und landwirtschaftlichen Arbeitgebervereinigungen ges. Schürze.

Die wichtige Frage der heutigen Debatte wird sich um 8 Uhr im Reichsanwaltschaftsministerium handeln, die sich um die Veranschaulichung der Einkommensteuer pro Kopf der Bevölkerung garantiert werden soll. Im Reichsanwaltschaftsministerium kann man, diese Garantie für die einkommensteuernden Länder fallen zu lassen, da das Reich nicht erkennen will, außer den 75 Prozent der Einkommensteuer noch weitere Ausgaben an die Länder anzuschicken.

Diese Veranschaulichung der Einkommensteuer hat bei den anwesenden Finanzministern große Überzeugung hervorgerufen. Man ist sich in Kreisen der Finanzminister darüber einig, daß der Wegfall dieser Einkommensteuer für die einkommensteuernden Länder praktisch das Ende ihrer Existenz bedeuten würde, eine Möglichkeit, der sich alle Finanzminister mit Ausnahme von Preußen auf das energigste widersetzen werden. Bei den Ländern selbst man, daß hier eine Form von billiger Nationalismus vorliegt, die in unmittelbarem Widerspruch mit dem Artikel 8 der Reichsverfassung steht, der ausdrücklich bestimmt, daß bei der finanziellen Notlage der Länder Rücksicht auf die Lebensfähigkeit der Länder Rücksicht genommen werden muß. Zur abgemessenen Überzeugung wurde bekannt, daß das preussische Finanzministerium beschlossen hat, den Standpunkt des Reichsfinanzministeriums zu unterstützen, woraus der Eindruck gezogen wurde, daß Preußen in der Verteilung der Einkommensteuer keine Interesse behält. Es ist anzunehmen, daß in allen anderen Fragen im Laufe der heutigen Debatte ein alle Teile befriedigender Ausweg gefunden wird. Man würde es in den Kreisen der Länder bedauern, wenn dies nur Scheinweg finanzieller, in Wirklichkeit aber haushälterischer und sozialpolitischer Fragen Anlaß zu lächerlichen Auseinandersetzungen im Reichstag und im Landtag geben würden. Man hofft deshalb, daß das Reichsfinanzministerium von sich aus auf die Beilegung des Paragraphen 25 verzichten wird.

Oberbürgermeister Dr. Nohe über seine Amerika-Reise.

Leipzig. Oberbürgermeister Dr. Nohe, der zur Unterzeichnung der Bonds der Leipzig 5 Millionen-Dollar-Anleihe nach Amerika gefahren war, gab am Montag Abend vor einem größeren Kreise einen Bericht über seine Reise.

Der Nebenwied, den die Reise hatte, für Leipzig zu werden und den Namen der Stadt bekanntzumachen, sei noch erreicht worden, da die Zeitungen keine ausführliche Berichte gebracht hätten. In vielfach humorvoller Darstellung schilderte der Oberbürgermeister seine Eindrücke in Bezug auf Fragen des Städtebaus, des Verkehrs, der öffentlichen Einrichtungen. Er sollte der amerikanischen Großhändler und Organisationskunst uneingeschränkte Anerkennung, stellte aber auch fest, daß wir in Fragen der Hygiene, namentlich in der Einrichtung von Krankenhäusern, in seiner Beziehung hinter den Vereinigten Staaten zurückblieben. Der amerikanische Konsul in Leipzig, Dr. Soto, der darauf das Wort ergriff, sprach die Hoffnung aus, daß die Reise dazu beitragen möge, die guten Beziehungen der Weststadt Leipzig zu den Vereinigten Staaten auszufrischen. Er wisse, daß die Reise des Oberbürgermeisters eine Anstrengung gewesen sei, und wüßte, daß das Geld, das die Veranlassung gewesen sei, der Stadt zum Segen gereichen möge. Weiter sprach der Konsul dem Rat der Stadt seinen Dank für das Wohlwollen aus, das seinem Konsulat stets entgegengebracht worden sei. Er selbst werde ebenfalls nach wie vor bemüht sein, die guten Beziehungen nicht nur aufrechtzuerhalten, sondern zu erweitern zum Nutzen von Handel und Industrie, von denen die Entwicklung der Stadt so wesentlich abhängt. Der Redner schloß, nachdem er unter feierlicher Deckerheit erklärt hatte: „Und wenn Sie mehr Geld brauchen, kommen Sie ruhig nach Amerika“ mit einem dreifachen Hoch auf die Stadt Leipzig.

Ein Vergleich im Lohnkampf bei der Berliner Hochbahn.

Berlin. In den vom Schlichter für Großberlin, Hg. Biffel, im Lohnkonflikt der Hochbahn angelegten Schlichtungsverhandlungen, die sich am Montag von 2 Uhr mittags bis in die frühen Abendstunden hinziehen, ist ein Vergleich zustande gekommen, dem die Vertreter der Direktion der Hochbahngesellschaft sowie die Vertreter des technischen und Fahrpersonals zugestimmt haben. Nach diesem Vergleich bleibt es im wesentlichen bei dem gefällten Schlichterspruch, der damit auch von den Arbeitnehmern anerkannt werden soll. Darüber hinaus verpflichtet sich die Direktion der Hochbahngesellschaft, den in Nachsicht tätigen Arbeitnehmern anstelle der bisherigen Zulage von 8 Prozent einen Zuschlag von 4,5 Prozent zu zahlen. Ferner wird dem technischen Personal ein Zuschlag für den Kleiderzuschlag von 1 Prozent pro Stunde gewährt, während die Vergütung für den Kleiderzuschlag des Verkehrspersonals von 5 auf 7,80 Prozent für den Monat erhöht wird. Die Vertreter der Gewerkschaft haben diesem auf freier Vereinbarung zustande gekommenen Vergleich bereits ihre Unterfertigung gegeben. Die Funktionen werden am Abend zu dem Verhandlungsergebnis Stellung nehmen.

Ein Ehrenmal für die Kameruner Schutztruppe.

Frankfurt a. O., 1. Nov. In Frankfurt a. O. fand am Sonntag die feierliche Weihe eines Ehrenmals für die Gefallenen der Kameruner Schutztruppe statt. Aus diesem Anlaß hatten sich führende Persönlichkeiten der ehemaligen Schutztruppenformationen in der Oberstadt eingefunden. Nachdem der ehemalige Gouverneur von Kamerun und spätere Gouverneur von Deutsch-Südwest, Belg, die Bedeutung des deutschen Kolonialgedankens gerühmt und die Anwesenheit in seiner Eigenschaft als Präsident der Deutschen Kolonialgesellschaft begrüßt hatte, ergriff der letzte Kommandeur der zumweilen Kameruner Schutztruppe das Wort, und bezeichnete die Stadt Frankfurt a. O. als Ausgangspunkt wichtiger deutscher Kolonial-Werke.

Das Denkmal ist ein einfacher Marmorblock, auf dem die Zahl der in Kamerun während des Weltkrieges gefallenen Soldaten verzeichnet ist. Nach einem kurzen Gebetsdienst ergriff General v. Morgen, der einst mit Dominik zusammen als erster Angehöriger des Leibregiments Nr. 12 nach Kamerun gegangen war, das Wort.

Die Schutztruppenübertragungen über die Typhusverhütungen in Hannover.

Hannover. Am Sonnabend, den 30. Oktober, trafen die Schutztruppen der Kaiserlichen Schutztruppe zusammen. Nach gesamtlichem Austausch des in beiden zusammengeworbenen weiteren reichhaltigen Vorrats- und Tatsachenmaterials wurde eine Erklärung über die Ursachen der Hannoverischen Typhusepidemie und die daraus zu ziehenden Folgerungen formuliert. Diese Erklärung ist dem Preussischen Kolonialminister übermündet worden.

Der Überlebende.

Welt Hochverrat zum dritten Male haben Menschenhände das Leben Mussolinis angestreift. Im Sommer war es bekanntlich eine vom reichsten Wahlführer erlöste Engländerin, Miss Gibson, die den Revolver gegen den Duce erhob; einige Monate später schickte ein Italiener eine Bombe gegen den Wagen des Faschistenführers, und jetzt hat wieder ein Unbekannter versucht, den Duce auf offener Straße inmitten einer ihm zugehenden Menge zu erschlagen. Die Schüsse und die Bombe haben ihr Ziel verfehlt, Mussolini blieb unverletzt. Man muß das italienische Volk kennen, um sich zu vergegenwärtigen, welche Wirkungen solche Vorfälle auslösen müßten. „I Duce non può morir“! Der Duce kann nicht sterben. Das ist sein schicksalhaftes Schlagwort, das in eine Gewisheit, eine tiefste Überzeugung, ein Dogma, an dem es nichts zu rütteln gibt. Ist es Aberglaube, ist es eine Sinnstörung zum Nachdenken, was diesen Glauben schaffte? Das ist schwer zu sagen. Die Seele des italienischen Volkes ist und fremd. Wir kennen nur ihre Leidenschaft, ihr schickliches Temperament, ihre Begeisterungsfähigkeit und schließlich auch ihre Fähigkeit, Opfer auf sich zu nehmen, an Leben. Wenn man diese Verehrung, diese überhöhenartige Begeisterung des Volkes für den letzten Venter der italienischen Staatsgeschichte kritisch bewerten will, so hat man zunächst festzustellen, daß dieser Mussolini-Kult nicht allein einem Aberglauben entspringt, sondern daß sie mehr schon Produkte eines Willens des Duce selbst sind. Mussolini will diese Begeisterung, heißt diese Verehrung, will selbst Ideal sein. Seine Reden, seine Gesten, seine Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, seine ganze Persönlichkeit verschmelzen insgesamt zu seinem Willen, dem italienischen Volke das zu sein, was ihm früher die Heiden seiner Antike waren. Man könnte vielleicht einwenden, zuweilen anzunehmen, daß die Schauspielerei Begabung des Duce das überwiegende Moment seiner Natur wäre. Eine solche Annahme ist falsch. Mussolini ist eine Persönlichkeit. Denn die Kaltblütigkeit, Entschlossenheit, diese souveräne Beherrschung von dem Tode sind keine Eigenschaften, lediglich geboren aus einem Schauspielertum. Wenn wir aber die Persönlichkeit Mussolinis anerkennen, so wollen wir noch lange nicht damit sagen, daß er auch ein großer Staatsmann wäre. Ueber sein Staatsmännertum, seine Führerschaft hat er und Groben abgelegt. Aber über seine Befähigung zum Staatsmann großen Formats ist er und den Beweis, bis jetzt wenigstens, noch schuldig geblieben.

Mussolini will Großes. Will sein Volk einer Zukunft entgegenführen, die sich beherrschend auf die Geschichte Europas, ja der ganzen Welt, auswirken soll. Das Ziel ist gewaltig. Aber jedes Ziel hat sich schließlich auf Voraussetzungen aufzubauen. Und mit diesen Voraussetzungen hapert es unferes Erachtens noch gewaltig. Der Ausgang des Weltkrieges hat Italien zwar einen ungeahnten und nicht erhofften Sieg beschert. Der Friedensschluß hat ihm eine Ausdehnung seines Machtbereiches, die beachtenswert ist. Und schließlich, was vielleicht das Wichtigste ist, eine politische innere Einheit, die wohl nach außen hin fast vollig geklärt ist, wenn es den Vertretern des faschistischen Italiens gilt. Ihren Faschismus über alle drohenden Klippen hinweg zu einer unerschütterlichen politischen Einheit zu vereinen. Eine solche Vereinerung des Faschismus wäre wohl denkbar, wenn er nicht so überpannt wäre, so rücksichtslos, so unvergleichlich machtpolitisch und chauvinistisch. Nach einem alten Gesetz erzeugt Druck immer Gegenruck. Das im italienischen Volke starke Kräfte sich regen, die diesen Faschismus immer weniger wollen, dürfte nicht unbekannt sein. Bis zu welchem Punkt Mussolini sich diese revolutionäre Erscheinung auswirkt, ließen die Schüsse erkennen, die gegen Mussolini gerichtet waren. Drei Attentate in einem Jahr. Das ist ein bedenkliches Zeichen. Nicht allein bedenklich für das Leben des Duce, bedenklicher für den Faschismus selbst. Denn die Schüsse sollten nicht den Menschen Mussolini treffen, sie sollten die Idee vernichten, die er verkörpert, und die er mit rücksichtsloser Macht zum Sieg führen will. Man wird wohl nicht eine falsche Überzeugung aussprechen, wenn man sagt, daß die Idee, die dem Faschismus innewohnt, unüberwindlich mit dem Leben und der gesamten Persönlichkeit Mussolinis verbunden ist. Verliert das italienische Volk den Duce, dann wird auch die Idee, die er propagierte, zum Sterben verurteilt sein. Vielleicht schert sich schon früher an ihrer eigenen Unmöglichkeit. Dann, wenn es sich für das italienische Volk unabweisbar erwiesen hat, daß die großen Versprechungen, die dem Faschismus zugrunde liegen, eben Versprechungen nur bleiben müssen. Die Welt ist nicht für Mussolini. Denn die Weltidee ist nicht für Machtpolitik. Wenn man auch Locarno, den Senker Völkerbund, Thoirn nicht überschätzen soll, so sind sie immerhin doch Erscheinungen, die den ehernen Gang der wirtschaftlichen Gesetze erleuchten. Dieses unerschütterbare eiserne wirtschaftliche Gesetz weiß Italien die Rolle zu, die es in der Welt zu spielen hat. Die Rolle ist je nach der tatsächlichen Kraft des italienischen Volkes groß, gewaltig, oder auch unweiblich und nicht bestimmend, je nach den Kraftquellen, die das Italien von heute der Welt zur Verfügung stellen kann. In dieser inneren Wahrheit kann auch der energischste Führerwille eines Mussolini nichts ändern.

Das letzte Attentat dürfte den Hinweis, den das italienische Volk um das Haupt seines Duce gewoben hat, verstärken. Nach dem Bombenwurf im September hat sich die italienische Regierung dazu entschlossen, die Todesstrafe für Verbrechen, die sich gegen das Leben der regierenden Männer des Staates richten, zu verhängen. Bei diesem letzten Fall hat das italienische Volk selbst das Gericht und das Urteil in die Hände genommen. Der Täter ist gelichtet worden. Ein sehr verkürztes Verfahren, das immerhin abschreckend wirken dürfte als langwierige Gerichtsverhandlungen, die der Öffentlichkeit solcher Verbrechen nur entgegenkommen. Immerhin wäre es der Regierung zu wünschen, wenn es ihr gelänge, die Fäden aufzudecken, die zwischen der Tat und ihren Ursachen laufen. Sollte entgegen dem Dogma dieser Duce doch fallen, so kann man sich vielleicht vorstellen, in welche Katastrophe das italienische Volk hineinstürzen muß.

Zum Anschlag auf Mussolini.

X Bologna. Die Verletzung trit weitere Einzelheiten über den Vererber des Anschlages auf Mussolini mit. Der Täter, Anso Samboni, ist ungefähr 18 Jahre alt. Sein Vater ist Buchdrucker und wohnt in Bologna. Anso, der seit längerem einer faschistischen Jugendorganisation angehört, war in der letzten Zeit dieser Organisation ferngeblieben. Sein Vater war früher Anarchist gewesen, seit vielen Jahren aber empfindlich er angeschlossen seine unheimliche Tätigkeit mehr. Die eingeleitete Untersuchung soll eventuell weitere Zusammenhänge aufdecken.

Weitere Einzelheiten zum Attentat auf Mussolini. X Rom. „Tribuna“ berichtet u. a. noch folgende Einzelheiten über das Attentat in Bologna: Nachdem der Vererber des Anschlages gelichtet war, wollte eine Gruppe Faschisten den Verbrechen an einer Kantine aufhängen, und vom Unterstaatssekretär Balbo verhindert wurde. Die Bombe wurde dann zur Polizei gebracht. Die gesamte Familie des Attentäters wurde festgenommen. Man hält persönliche Initiativen des Attentäters für ausgeschlossen. Infolge von Drohbriefen waren mehr als 2000 Verdächtige in den vergangenen Tagen festgenommen worden.



Interesse sind die Jugendere, die Erben schlagen vom Verkäufer zum Käufer. Sie bringen Menschen mit gemeinsamen Interessen zusammen.

Kuch „Giornale d'Italia“ berichtet von weitgehenden Sicherungsmaßnahmen aus Anlaß des Besuches Mussolinis in Bologna. Alle in den von dem Ministerpräsidenten zu wählenden Straßen gelegenen Häuser waren durchsucht worden. Keller der Bewohner konnten an dem Tag der Anwesenheit des Duce Besuche empfangen, die nicht von der Polizei geschickt worden waren. Durch das Attentat wurden verschiedene Anschläge herbeigeführt. Dem „Giornale d'Italia“ zufolge wurde in der Redaktion des Mailänder „Quanti“ Feuer gelegt. Ein früherer Redakteur des „Corriere della Sera“ wurde verhaftet. Auch die Redaktion der „Luzia“ ist gefährdet worden.

Ein Telegramm Mussolinis an Mussolini. X Rom. Mussolini sandte an den Abgeordneten Mussolini, Führer der Faschisten Bewegung, folgendes Telegramm: Ich will die meine freudigen Gefühle und mein Lob für die geistige unerschütterliche Ausdauer noch einmal ausdrücken. Wie immer, setze ich die bolognesische Verfassung auf der Höhe seiner zureichenden Lieberkennung, seiner vollbrachten Werke und seiner künftigen Macht. Zusammen mit dem pabunischen Faschismus bildet er den wahren Architrav im Gebäude des italienischen Faschismus. Ich werde niemals den Ruhm vergessen können, der sich mir dort hat. Niemals glaube ich, daß es in der italienischen Geschichte eine vollkommene Lieberkennung zwischen Volk und Regime. Niemals gab es eine machtvollere Herrschaft des Volkes in Waffen. Man kann ohne Lieberkennung sagen, daß ein Halb von Gewehren die Sonne verbrannt hätte, während die die Atemhaare der endlosen Menge blüht. Der verdächtige Willefall in der letzten Minute hat den Gang dieses wunderbaren Tages nicht verunstaltet. Ich sende dir das von dem Geschick gesegnete Band des Mauritius-Ordens. Du wirst es unter den anderen Anhängern des bolognesischen Faschismus aufbewahren. Ich danke dich dem Volke Bologna und der ewilantischen Provinz und will ein Wort von absoluter Gewisheit den Kameraden ganz Italiens sagen: Nichts kann mir geschehen, bevor ich meine Aufgabe erfüllt habe! Ich umarme dich.

Die Angehörigen Sambonis verhaftet. X Berlin. Nach einer Meldung aus Bologna sind die Eltern des Attentäters verhaftet worden. Desgleichen hat man zwei Brüder des Anso und eine seiner Schwägerinnen sowie zwei Bewohner des Hauses festgenommen, in dem die Familie wohnt. Ein dritter Bruder des Attentäters, der als Soldat in einem Infanterieregiment in Mailand steht, ist von diesen Maßnahmen nicht betroffen worden.

Wahlwunschkandidat an Mussolini. X Paris. Briand hat folgendes Telegramm an Mussolini gerichtet: Sehr glücklich darüber, daß Sie die dem baskenwerten Anschlag entronnen sind, übermittle ich Ihnen meine wärmsten Glückwünsche mit den herzlichsten Grüßen.

Ergebnisse der Gemeindevahlen in England. X London, 2. November. Nach den um 12 Uhr nachts vorliegenden Ergebnissen der Gemeindevahlen ist der Stand der Parteien folgender: Arbeiterpartei 147 Gewinne, 8 Verluste, Konservative 18 Gewinne, 87 Verluste, Liberale 7 Gewinne, 56 Verluste, Unabhängige 13 Gewinne, 34 Verluste. In Birmingham gewann die Arbeiterpartei 8, in Nottingham 5 und in Wootle 1 Sitz. In dem neu eingerichteten Wahlkreis Twickenham dagegen wurden 10 Konservative und 5 Unabhängige gewählt, während 14 Arbeiterkandidaten unterlagen. Das Arbeiterblatt „Daily Herald“ schreibt, die vernichtende Niederlage, die die Konservativen erlitten hätten, sollte dem Premierminister und seinen Kollegen zu denken geben.

Demission der Italieregierung. X Berlin. Wie aus Bagdad gemeldet wird, hat nach der gestrigen Parlamentsberatung des Kabinetts dem König Italien den Rücktritt des Kabinetts überreicht, weil der Regierungskandidat nicht zum Kaiserpräsidenten gewählt wurde. Die politische Entwicklung ist noch nicht zu übersehen. Wahrscheinlich wird das Parlament aufgelöst.

Eisenbahnunfall. Braunschweig. (Funktpruch.) Heute vormittag entgleiten zwischen Wabnitz und Braunschweig. Die Lokomotive und der Güterzug, 1 Waggons und 4 Personenwagen eines von Braunschweig nach Verden fahrenden Zuges der braunschweigischen Landesbahn, sind bei dem Unfall nicht verletzt worden, jedoch ist erheblicher Sachschaden verursacht.

Dochwasser-Nachrichten. Cassel. (Funktpruch.) Infolge der anhaltenden Regenfälle der letzten Tage ist im Bereich der Weier, Guden, Werra, Vahn und Leine starkes Dochwasser eingetreten. Die im Bau befindliche Eisenbahnbrücke unterhalb Ludwigshöhe ist infolge des Dochwasseres gefährdet, wobei zwischen Wiedenkopf und Ludwigshöhe ein Überschwemmungsgebiet eingeeicht werden mußte. Das gesamte Weiergebiet zwischen Friedland und Werristen liegt einem See. Da die Niederschläge nachgelassen haben, ist mit einem Rückgang des Dochwassers zu rechnen. Braunschweig. (Funktpruch.) Ueber das Dochwasser in Braunschweig wird berichtet, daß der Reichsbahnhof Gleismarode nur auf Umwegen durch einen Notweg zu erreichen ist. In Widdagshausen haben die tiefer gelegenen Häuser unter Wasser. Die Wiesen gleichen großen Seen. In der Stadt Braunschweig selbst mußten die Häuser am Ritten Marktplatz geräumt werden. Die Gegend von Widdagshausen liegt ebenfalls unter Wasser.

Betriebskapital- und Kreditverhältnisse der Sparkassen 1925.

von Berlin. Wie aus einer Statistik zu ersehen ist, die der Deutsche Sparkassen- und Giroverband aufgestellt hat, betragen sich Ende 1925 die Sparkassen bei den deutschen Sparkassen auf 1,87 Milliarden Reichsmark. Demnach wird bei 850868 Sparkassen jedes Konto durchschnittlich 400,5 RM. auf. Somit würde heute also jeder 17. Deutsche ein Sparkassenkonto erhalten.

Im Giroverkehr beträgt das durchschnittliche Guthaben der 44214 Kontoinhaber bei 87,8 Millionen RM. Einlagen 902,20 RM. Demnach zählen die Sparkassen insgesamt 4 400 000 Kunden, wovon 81,5 Prozent auf den Sparverkehr und 18,5 Prozent auf den Giroverkehr entfallen.

Der Anteil der öffentlichen Gelder am Betriebskapital der Sparkassen beträgt 20,5 Millionen oder 2,2 Prozent des Einlagenbestandes. Dabei ist zu berücksichtigen, daß in dieser Summe 4,8 Millionen auf Guthaben der eigenen Kommunalbetriebe und 2,1 Millionen auf Kontoguthaben von Finanzämtern und Steuerstellen entfallen. Die Sparkassen der kommunalen Wirtschaftsbetriebe sind aber in jeder Hinsicht den Betriebsgeldern privater Unternehmungen gleichzustellen, die Guthaben der Finanzämter finden sich ebenso reichlich bei Privatbanken. Es bleiben also nur noch die Guthaben der Kommunalverbände übrig, die nur 0,5 Prozent des Gesamteinlagenbestandes ausmachen, und die durch Kommunalkredite der Sparkassen reichlich kompensiert werden. Jedenfalls ist der Anteil der öffentlichen Gelder gering.

Von Interesse ist ferner die Feststellung, daß die Sparkassen bereits wieder über 135,00 Millionen Reichsmark verleihten, eine immerhin nennenswerte Summe, die allerdings zum größten Teil als Aufwertungsrücklage referiert bleiben muß. Nach den Ergebnissen der Kreditstatistik für Ende 1925 sind von sämtlichen deutschen Sparkassen an die Landwirtschaft Kredite in Höhe von 80,00 Millionen RM. gegeben worden, im Jahre 1924 97,8 Millionen RM.

Die Kredite an den gewerblichen Mittelstand sind von 697,1 Millionen im Februar 1925 auf 1108,5 Millionen Ende 1925 gestiegen. Im Laufe des letzten Jahres zeigen somit die Kredite der Sparkassen an Landwirtschaft und gewerblichen Mittelstand einen Zuwachs von über eine halbe Milliarde. Sie betragen zu Anfang von 1925 insgesamt 1,24 Milliarden RM., das sind 68 Prozent der gesamten Einlagen der Sparkassen. Diese Kredite sind zu 72 Prozent durch hypothekarische Sicherheiten gedeckt.

Die Umwandlung der hypothekarisch gesicherten Kredite in langfristige Darlehenshypotheken macht weitere Fortschritte. Bei der Landwirtschaft verteilt sich die Kreditsumme auf 200 228 Fokten. Im Durchschnitt stellt sich der Einzelkredit also auf 1840,6 RM. beim Mittelstandsgewerbe wurden 200 781 Fokten getätigt. Danach beträgt die durchschnittliche Einlagensumme des Kredites 2801 Mark. Auch diese Ziffern liefern einen erneuten Beweis für die Bevorzugung des Kleinkredits durch die Sparkassen.

Gegenüber einem Kreditkapital von 1,4 Milliarden nimmt sich der Betrag der Reichsbankkredite, den zu dem Berichtsdatum die Sparkassen insgesamt ausgeben, erhebt, in Höhe von ganzen 35,2 Millionen Reichsmark recht geringfügig.

Kunst und Wissenschaft.

Der Professortitel. Die demokratische Fraktion des preussischen Landtags hatte beantragt, daß künftig auch den leitenden Ärzten an städtischen Krankenhäusern der Professortitel verliehen werden sollte. Dies war nicht möglich, da nach der Reichsverfassung Titelverleihungen vorbehalten sind. Auf eine private Anfrage hat nun nach dem Berliner „Tagblatt“ der Reichsminister des Innern geantwortet, daß er beabsichtigt, in nächster Zeit dem Reichstag einen Gesetzesentwurf vorzulegen, in dem die Verleihung von Titeln, allerdings in geringem Umfang, geregelt würde. Er hoffe, daß durch die Annahme dieses Gesetzes sich die Möglichkeit ergeben werde, denjenigen Ärzten, die sich als Forscher und Praktiker in leitenden Stellen der städtischen Krankenhäuser verdient gemacht hätten, den Professortitel zu verleihen. Endgültiges über die Stellung des Kabinetts könne er aber nicht sagen.

Eine deutsche Götterwelt wiedergefunden. Der Leiter der schwedischen Nationalgalerie hat in diesen Tagen eine Bronzestatue von König Götter Adolf von Schweden aufgefunden, die seit zweihundert Jahren als verschollen galt. Sie fand sich in einem Gebäude der schwedischen Armeeverwaltung. Diese Statue ist von dem Nürnberger Medailleur und Wappenstein Hans von der Pütz hergestelt, als der König im Jahre 1602 in Nürnberg weilte. Der Auftraggeber war der Palastgraf Karl Götter, der den König dadurch ehren wollte, weil er an der Gründung des Manns in der Rhein eine Befestigungsbauange ausgeteilt hatte, die Götterburg. In dieser Burg sollte die Büste aufgestellt werden. Nach Ansicht der Akademie stellte diese Büste das naturgetreueste Porträt des großen Königs der Schweden dar. Tag es hauptsächlich von Hans de Pütz stammt, geht nach Mitteilung des Entdeckers der Büste auch daraus hervor, daß derselbe Künstler nach dieser Büste eine Erinnerungsmedaille schuf, die im schwedischen Münzkabinett aufbewahrt wird. Der Nürnberger Medailleur und Kunstchroniker Andreas Götter berichtet, daß sich Götter Adolf für die Arbeit des Hans de Pütz sehr interessiert habe. Er habe sich mit der Büste vor den Soldaten gestellt, um die Reichlichkeit der Büge zu veranschaulichen. Als der Künstler ihm zurief, die schwere Büste nicht allein zu lassen, habe er diese Warnung mit einem Nicken beantwortet. Später wurde die Büste nach Stockholm verkauft für etwa 5-1000 Reichsmark. Am 10. Juni 1819 wurde die Büste im Auftrag des Palastgrafen Karl Götter unter Aufsicht Heinrich Dillgers von Götterfeldt zunächst an den Kommandanten von Wismar gefandt, der sie an die Königin Kristiana weiterbefördern ließ, mit dem Bemerkten: „Ihrer Königl. Majestät Götter Adolf, des großen Schwedens größter König, bruchstück in Metall gegossen, so Johann von der Pütz gemacht.“

Durch die Akademie der bildenden Künste wird der Große Staatspreis von 1926 für Figuren- und Tiermaler ausgeschrieben.

Mitteilungen der Staatsoper. Mit Rücksicht auf das Zusammenreffen mit der Berliner Tanz- und Oper-Premiere wird die Aufführung von „Carmen“ an der Dresdener Staatsoper vom 7. auf den 9. November verlegt.

Wasserstände der Moldau, Eger und Elbe.

November	Moldau		Eger		Elbe				
	Ra. mail	Ma. bran	Saun	Wim. burg	Wies. nitz	Wels. meritz	Kuf. sig	Dres. den	Mies. s
1.	+ 60	+ 80	+ 47	+ 38	+ 60	+ 86	+ 112	+ 95	- 78
2.	+ 62	+ 22	+ 27	+ 36	+ 60	+ 87	+ 114	+ 96	- 64

Chinosol trocknet sie und heilt sie schnell. Verpackung 60 Pf. in allen Apotheken und Drogerien.

Chinosol

Alle Packungen sind bestimmt vorrätig i. d. Central-Depot, National-Depot.

Am Fuße der Pyramiden.

Von A. König.

an. Auf dem Hauptplatz Alexandriens erhebt sich, bedenklich aussehend, das eiserne Wetterstandbild Nemeset Ais, das Ismael Pascha dem Begründer seiner Dynastie aufgestiftet hat. Es ist nicht in den Sitten der Moslim, ihren Fürsten irdische Denkmäler zu setzen, und in seiner Stadt ihrer weiten Reiche rogen am Wege jene öffentlichen Zeichen des Dankes, die das Abendland seinen großen Taten so freigelegig gestiftet hat. Allein Alexandria ist keine mohamedanische Stadt. Das man einmal das gegen den Osten vorgeschobene Araberviertel mit seinen dürftigen Minarets durchlaufen, so findet man sich in einem reinlichen, modernen, ganz von westlicher Kultur überfüllten Gemeinwesen mit französischen Straßennamen, englischen Soldaten und italienischen, flüchtenden Romanziniern. Wer über diese Schwelle in den Orient eintritt, fühlt sich um seine Träume betrogen. Aber umso köpfiger blühen sie zur Wirklichkeit auf, sobald man nur wenige Kilometer gegen Süden gerollt ist. Auf dem tieftrauen, von leichten Abhanggräben eingefassten Damm, der zu beiden Seiten der Schenelstraße hinläuft, ziehen Kamelle, zu zwölf und mehr aneinandergefaßt, zwischen den tropischenbunten Lehmhöfen der Hütten hin, die grünen, wohlbestandenen Felder entlang, über deren Wassertrümpel langsam weiße Kuhreiter kreisen. Dahine Hügel erheben sich auf der Höhe, über deren Flanke verschleierte Belber müde Ganges ihr Heloteneid betwärtig schleppen, während sich da und dort ernste Männer in hieratisch wackelnden Gewändern im Abendsonnenglanz betend gegen Osten neigen. Man ist gefangen von der Stimmung, der Magie und dem Rhythmus dieses Bildes. Die Stimmung und die Magie finden wir in Kairo wieder, jedoch der Rhythmus ist beschleunigter, beschwingter und laßt die Eindrücke oft in einem tollen Wirbel an unseren Augen vorüber, so laut und heftig flutet das Leben durch diese Stadt, der man den Namen „das arabische Paris“ gegeben hat. Aber das Paris, das in Kairo und in der monumentalen Oper, in den glänzenden Hotels, in den von Kolonnen heimgesuchten Konzertsälen, beim Hot o'clock-Tea auf der Terrasse des Hofschloßes und in den mit allem Ueberflus versehenen Kaufhäusern betäubt, hat nichts Arabisches an sich und mulet uns eher als ein anderes Nizza an, während das, was arabisch geblieben ist, seine ethnische Abgeschlossenheit, seinen Ursprung, seine Wesenheit, seinen Geist in einer Vollendung und Reinheit bewahrt hat wie keine andere Stadt des islamitischen Orients. Aber gerade dies macht den unvergleichlichen Reiz Kairo aus, daß hier zwei Welten räumlich dicht nebeneinander leben, die nie aufeinander abfärben, geschweige denn einander durchdringen werden. Ganz äußerlich genommen, leben sie sogar miteinander; denn unablässig wimmelt der Strom der Eingeborenen in das europäische Viertel, um Klauenmäße nach den Brosamen seiner Verschwendung

zu locken, und von denen unermesslicher Wohlhabenheit begleitet, sieht man wieder die Fremden (Saugier) um die Wohnhäuser der Eingeborenen, in ihren Hofeisen, Basaren, Friedhöfen und Tanzplätzen hin- und her, mit gleicher Bewunderung die Verabredung der schottischen Hochländer wie die Giebelverrenkungen der heulenden Dermis als Reizegewinn bewend. Selbst dort, wo die Abkammerung, der Glaube, die Besessung und die Kultur beiden gemeinsam sind, ist die Kluft zwischen jenen, denen alles Genuß, und jenen, denen alles Frome ist, kaum zu überbrücken. Hier scheint die Kluft umso tiefer, je näher beide Kulturen einander auf den Leib rücken, und gerade in ihrer ewigen Berührung springt ihre Gegenständigkeit mit prachvoller, bewundernder Anschaulichkeit auf.

Und gerade so fremd, wie diese beiden Elemente einander gegenüberstehen, redt sich am Nil ein drittes, schon längst im Tod erhartetes, aber von seiner historischen Seele immer noch gewaltig durchdrängtes Element großmächtig zwischen ihnen empor: das Pharaonenium, dessen gigantische Suren den gediebnen Westen wie den entzweiten Osten gleich rätselhaft anstarrten. Wer im Nilicum des Oasehloßes die hohe Kunstfertigkeit der Ureinwohner bestaunt und eine Stunde später, vor den Pyramiden, die Reichen ihrer brutalen, das Unermeßliche vollbringenden Lieberkraft gesehen hat, dem entschwindet das Kgypten von heute und das von gestern vor dem alten Kgypten, das nur noch in lagenhaft abgeschwächten Bauten und doch so eindringlich zu uns zu reden weiß. Bis weit in die libysche Wüste hinein dehnt sich das ungeheure Tempel- und Totenfeld, das vor den Toren Karnos beginnt und über Memphis nach Sakkara führt, wo die Stufenpyramide, die Apisgräfte, die mit so schillerndem Reichtum überreich ausgestattet, bald 5000 Jahre alte „Mastaba des Ti“ und andere, bedeutsame Reste den herrlichen Abschluß dieser Wanderung durch die Vergangenheit bilden.

Für gewisse Vergnügungskreisläufe, die es lieben, nicht nur die Zeit, sondern auch die Vorgezeit müßig totzuschlagen, ist allerdings weniger das Ziel, als der Weg verlockend, den man von der Bahnstation oder von der Landungsstelle der Rildampfer auf munteren Geleisen unter munteren Gesprächen in munterer Gesellschaft in ungefähre zwei Stunden durchreitet. Jene, die selbst diese Strapaze scheuen, müssen sich mit dem Pyramidenfeld von Gizeh begnügen, das von Kairo in einem Nachmittagsausflug mit der Draisole, der Rail-Coach oder der elektrischen Trambahn sehr bequem zu erreichen ist. Eine elektrische Bahn zu den Pyramiden! Wenn das der alte Cdeops erlebt hätte! Allerdings hätte er dann nicht sein Mausoleum aufführen lassen, das ein ästhetisches Selbstgefühl und eine göttliche Nachfolge voraussetzt, die mit der Reuezeit unvereinbar sind. Die Kgyptologen erzählen uns, daß 100 000 Menschen zwanzig Jahre lang an der Cdeopspyramide, der größten der Gruppe, gemauert haben, und man hat sogar herausgebracht, daß dazu 2 300 000 Steine von je 1 bis 10 Raummetern benötigt wurden. Wir

impouieren diese Ziffern lange nicht so sehr wie die Mitteilung des Herodot, daß — er dat die Rechnungen eingeschoben — für die von den Arbeitern verzehrten Reittiere, Zwiebeln und Knoblauch 1000 Talente bezahlt wurden, 1000 Talente: über sieben Millionen Mark bloß für Reittiere, Zwiebeln und Knoblauch.

Denkt man sich nicht mehr so frugall in Gizeh. Man belegt einen Platz in einem färslich eingerichteten Hotel am Fuß der Cdeopspyramide und verteilt, bei einer lieblichen Tafelmusik, ein Mahl, wie es keinem ägyptischen Kdula je vorgelegt wurde. Dieser Gasthof ist im feinsten Sand des libyschen Wüstensaums gelegen, auf Wüstenhochweide von der Spähe, dem Zielpunkt der Wüstenbummler, die um alle Ecken der Welt nicht darauf verzichten würden, sich mit der Spähe im Hintergrunde als Salondamen in der kolonialen Fortwähe, den weichen Fingergewändern, den Lederkostümen und sonstigen, für die Eroberung Afrikas unentbehrlichen Ausstattungen hoch zu Ramel von dem Photographen aufschmeißen zu lassen, der hier sein Wesen treibt. Der Mann verlangt zwar ein Deibengel, aber wie reihen Schulzes die Augen auf, wenn sie das Bild kriegen!

Wahre Prinzen aus Genie-Land haben das, was sie verzehrt, Schiller, Goethe, Heine, Wieland haben nie Kredit begehrt.


Geinrich Heine.

Allelei Humor.

Der geistige Patient. Der kleine Frit war krank, vorsichtig schlich seine Mutter zu ihm aus Bett: „Bist du was, Lieblich?“ — „Nein, antwortete er süßherb, der Doktor hat ausdrücklich verboten, daß ich geweckt werde, um meine Medizin zu bekommen.“

Studentenleben. Otto Julius Bierbaum und Otto Erich Hartleben erinnerten sich einmal in den späteren Jahren mit stiller Nüchternheit an ihre Studentenzeit, und Bierbaum erzählte, er habe in einem kleinen Zimmer gewohnt, daß er darin keinen Schritt gehen konnte. „Das ist noch gar nichts“, erwiderte Otto Erich. „Ich hatte mal eine Bude, die war so klein, daß nicht einmal meine Uhr darin gehen konnte. Deshalb mußte ich sie auf Verfassung tragen.“

Die Melone als Eintrittsgeld. Es war ein heißer Sommertag und der Besuch des Wandertheaters, das in einem Dorf seine Feste aufgeschlagen hatte, äußerst schwach. Der Direktor steht traurig am Eingang. Da kommt ein Junge und fragt: „Darf ich für diese Melone herein?“ Das wird ihm freudig bewilligt, doch schon vor dem Ende des Stücks verläßt der jugendliche Theaterfreund das Schauspiel. „Du Bengel“, jagte der Direktor wütend, „Deine Melone war ja faul!“ — „Gerade so wie das Stück“, lautete die Antwort.



Das dankbare Seifenpulver

Größte Ergiebigkeit und hervorragende Waschwirkung! Dixin ist für jedes Waschverfahren geeignet. Besonders vorteilhaft auch für Maschinenwäsche zu verwenden! Ohne Chlor.

Ich suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, Kleiner Handels- kaufmännische Lehrstelle für Ferner 1927, Schüler, Stundensweise ev. für sofort. — Offerten unter W 4322a an das Tageblatt Niesla erbeten.

Eine schwarze Gandlecherische verloren von Niesla bis Röderau. Bitte abzugeben Röderau, Morcher Straße 14.

Sonniges möbl. Zimmer mit Mittagstisch sofort zu vermiet. Helfenstr. 2, 3.

Gut möbl. Zimmer frei Pauscher Str. 24, 1. l.

O. Schlafstelle frei Poppicher Str. 49.

Aufwartung und Waschkraus gesucht. Su erfr. im Tagebl. Niesla.

Zu Spalte Niesla Stellung in Nr. 254, Nieslaer Tagbl. v. 30. 10. 26, bitte ich Herrn Otto, seine Angelegenheiten anderer Stelle zu unterbreiten, da ich Zeugen besitze.

Alfred Stähler Lager Helfstein, Nr. 9. Für einen **Oberrealschüler** (Quintaner) wird in Niesla, möglichst in Lehrerfamilie **Benfion** gesucht. Beaufsichtigung der Schulaufgaben und kräftige Erziehung notwendig. Angeb. mit Entschädigungsansprüchen erbitte unter T 4819a an das Tageblatt Niesla.

Sauberes, fleißiges schulfreies Mädchen als Aufwartung f. 1/2 Tag per 15. Novemb. gesucht. Su erfr. im Tagebl. Niesla.

Anständiges, ehrliches Hausmädchen sucht zum 15. November Brauerei-Restaurant Röderau.

Suche zum 15. Nov. oder 1. Dezemb. fleißiges, sauberes Stubenmädchen im Röden, Blüten und Gerolieren bewandert. **M. v. Goldammer** Hilttergut Grundis Volt Stauchis.

Suche für meine Tochter, welche Eltern die Schule verläßt. Stellung gleich welcher Art, evtl. als lernende Verkäuferin. Werte Offert. unt. V 4321 an das Tageblatt Niesla.

Fraulein mit Handels- schulführung sucht Anstellungsstelle in Kontor. B. Offerten unter U 4820 an das Tageblatt Niesla.

Sohn achtbarer Eltern findet gute **Lehrstelle** bei Paul Otto, Fleischer- wtr., Weihen, Elbstr. 27. Zwei starke hochtragende **Leinenkühe** stehen nach 10tägiger Quarantäne von Sonntag ab preiswert zum Verkauf in Nr. 25 zu Weihen bei Großenhain.

Kleine Anzeigen im Nieslaer Tageblatt finden schnellste und zweckentsprechende Verbreitung.

Puppenstuben-Rüche Kaufmannladen bill. zu verl. Röderstr. 3, 2. r.

Großer Puppenwagen große Puppe getr. Hüter zu verkaufen. Su erfr. im Tagebl. Niesla.



Rama
butterfein
muss es sein!

Guterh. heller Rinder- wagen, 15 M., u. 1 Rinder- stäbchen, 4 M., zu verl. Su erfr. im Tagebl. Niesla.

1 gebr. Rinderbestelle zu verkaufen Niesla, Friedr.-List-Str. 18, pt. r.

Gebr. gr. Zint-Waschwanne zu verl. Hofe Str. 15, Dtz.

Christ- bäume. Bestellungen auf bayerische Tannen und Fichten von Wiederverkäufern nimmt schon jetzt entgegen **Artz Eiderl** Wismarstr. 28.

Körbe werden preisw. u. sauber repariert, neue fertig an **Korbmacher Seidel, Wohlth.**

Die heutige Nr. umfasst 12 Seiten.

Warum nehmen Sie den Hut ab ?

Der schamlose Forschungsreisende. — Das Outabnehmen. Vom Gähnen. — Aus der Nacht des Aberglaubens. — Die arme Spinne.

Der Forschungsreisende Dr. Karl von den Steinen wollte eine Zeitlang bei einem intelligenten und vornehmen Indianerhann am Schingu, einem Nebenflusse des Amazonas-Systems. Zwei Tage hatte er schon von einer Leichteräublichen Reihmaste leben müssen, da brachte ihm der Hängling ein schönes Stück Fisch. Es war sehr stark geröstet, damit sich ein harter Salzgeschmack entwickeln sollte — denn bis zur Salzgewinnung hatten es die Indianer damals noch nicht gebracht. Trotz endlich eine Abwechslung nach dem faden Reister zu haben, bis der Doktor sofort herabst in den Fisch hinein. Was geschah? Tiefbeschämt, ob des schlechten Betragens dieses Europäers, hielten die Indianer die Hände vor die Augen und wandten sich ab. Obwohl sie gemeinschaftlich schon hausartige Wohnungen benutzten, gebot es doch der Anstand bei ihnen, daß jeder Zweifende sich in einen stillen Winkel zurückzog, wo keines Menschen Auge auf ihn fallen konnte.

Warum? — Wenn der Hund einen Knochen findet, verzögert er sich mit seiner Rabgier, damit seine Kameraden sie ihm nicht abjagen. So war es einst auch bei den Menschen — und wo die Kultur nicht vor Hunger schlägt, ist es heute noch so. Ehe der Indianer eine gewisse primitive Kulturhöhe erreicht hatte, gebot es die Selbsterhaltung, allein zu essen. Die Erinnerung an diesen Brauch überlebte die Periode der Wildheit und hielt sich als Sitte, — als guter Ton.

Auch bei uns erfordert der Anstand manche Handlung, deren innerer Wert auch nicht um Quarebrette höher steht als die Sitte der Schinguiadianer, allein zu essen. Der

würdenlose Orientale, soweit er noch nicht freimüßig oder durch Staatsbefehl zum Hut befehrt ist, findet es höchst unethisch, daß der Europäer den Hut zieht. (Man könnte diese Ansicht auch bei manchen Zeitgenossen vermuten.) Der Hut selber ist ein Erzeugnis, das sehr alt ist in der Geschichte des Menschengeschlechts. Bei der Sitte des Outabnehmens, die in die früheste Zeit germanischer Kultur zurückreicht, kommt es übrigens nicht auf den Hut, sondern auf das Haar an. Die Könige, Edlen und Freien trugen das blondhaar unverhüllt. Ein freier Mann mußte das Haar nur in einem einzigen Falle abscheren, nämlich, wenn er sich von einem anderen Freien als Sohn annehmen ließ. Er stellte sich dadurch sinnbildlich auf die Stufe des neugeborenen Kindes, das ja auch mit kurzem Haar das irdische Dasein beginnt. Das Abschneiden des Haars bedeutet im übrigen seit der ältesten Zeit die Verkörperung in den Stand der Knechtschaft.

„Ich suche Luftzutritt bei Allah vor Salan dem Verfluchten“, muß der Mohammedaner sagen, wenn er gähnt, wobei er die linke Hand mit dem Rücken vor den Mund hält, denn durch diesen schlüpft der Teufel hinein. Daß dieser Glaube auch in Deutschland einst herrschte, beweist die lange Literatur über Hexen und Besessene. Der äußere Rest dieser Sitte hat sich in dem Gebrauche, beim Gähnen die Hand vor den Mund zu legen, erhalten. Daß das Anhandbegreifen nicht der Grund der Sitte ist, beweist, daß ganz derselbe Brauch bei den Zukulaffern und anderen wilden Völkern besteht, die doch „Anigans Ungarn mit Menschen“ bestimmt nicht gelten haben.

Eine weit grausamere Sitte besteht noch in vielen Gegenden auf dem Lande und vor allem an der Küste. Nach uraltem Aberglauben soll man Ertrinkende nicht reiten. „Es rast der See und will sein Opfer haben“, so heißt es unrecht, es ihm zu entziehen. Dieser Aberglaube findet seinen Grund in der heidnischen Sitte, die bei allen möglichen Gelegenheiten Menschen in das Wasser stürzte als Opfer für die See. Schon Jonas fiel dieser Gewohnheit zum Opfer, und nach ihm noch viele andere, bei denen nicht immer ein reitender Balken zur Hand war. Am verbreitetsten ist dieser Aberglaube natürlich in Fische- und Schifferkreisen; in anderer Form findet er sich in der Sage von der Nilbraut, die dem Strome geopfert wurde, damit er seine gegenwärtigen Fluten über das verdorrte Land schütze, und in vielen der bekanntesten deutschen Märchen und Sagen.

Ein ganz besonderes Kapitel in dem großen Gebiet der Erziehung von Sitten und Gebräuchen gehört den Erziehungs- und Redewendungen, deren Ursprung durch falsche Anwendung und die Verfeinertheit selbst benachbarter Dialekte manchmal ganz ins Dunkel getaucht ist. Eine besonders verbreitete Sitte, die für Entstehung der ursprünglichen Bedeutung Auen plattischen Beweis erbringt, ist die Redensart von den Spinnen. „Spinne am Morgen bringt Nummer und Sorgen; Spinne am Abend, erquickend und labend.“ Sie wird regelmäßig beim Anblick einer Spinne angewandt und dadurch zur Sinnlosigkeit verdammt. Denn ihre eigentliche Bedeutung liegt auf ganz anderem Gebiete. Das Wort entstand unter der Hand, und Bauerndevotisierung und bezog sich ursprünglich auf das Spinnen. Wenn die weiblichen Mitglieder der Bauernfamilie sich am Morgen zum Spinnen setzen können, dann muß das Wetter so schlecht sein, daß die Außenarbeit nicht aufgenommen werden kann — und die schlechten Ernteaussichten neben Nummer und Sorgen. Wenn die Frauen dagegen erst am Abend an das Spinnrad kommen, haben sie tagsüber der Feldarbeit nachgehen können, sei es im Frühling zur Pflanzung oder im Sommer und Herbst zur Ernte. Vielleicht trägt diese kleine Auffklärung mit dazu bei, daß fortan einige ungeschuldigen kleinen Spinnen, denen das Unheil am Morgen einen Menschen über den Weg führt, das Leben erbalten bleibt.

General von Ruhl 70 Jahre alt.

Heute, am 2. November, feiert General von Ruhl seinen 70. Geburtstag. In diesem Tage kann der General auf eine Laufbahn zurückblicken, deren wesentliches Merkmal die vorbildliche, selbstlose Pflichterfüllung und zahllose, nie erlöschende Tugenden des alt-preussischen Offiziers im Dienste des Vaterlandes gewesen ist. Sein Name ist dem deutschen Volke in den Tagen des deutschen Vormarsches am Beginn des Weltkrieges in die Ohren gedröhrt worden. Er war der Generalstabchef der 1. Armee, die den rechten Flügel der deutschen Vormarschlinie bildete. Nach dem Schließlichen Kampfsplan sollte dieser rechte Flügel der vormaligierenden deutschen Ozeangruppen gewissermaßen den Kopf des Sommers abgeben, der in einer umfassenden Bewegung die Massen der französischen Armee vernichten sollte. Das der rechte Flügel der deutschen Ozeangruppen seine Aufgabe nicht bewältigen konnte, lag nicht an einem Fehler, Versehen oder Versäumnis einer seiner militärischen Führer. Die Zeit von den Spätsommertagen 1914 bis heute hat eine Diktatur geschaffen, die es uns gestattet, die Wahrheit zu erkennen. Die Schwächung des rechten Flügels, die dem Plan Schließens kritisch gegenüber, war der Fehler, der schließlich zur Marne-Schlacht führte und die Entwickelung des Krieges in einem für uns ungünstigen Sinne beeinflusste. Aber der Fehler wurde nicht an der Front gemacht. Dem General von Ruhl aber bleibt für alle Zeit sein geschichtliches Verdienst, neben dem Armeeführer Generaloberst von Lind in den schweren Tagen der Schlacht am Marne unerschütterlich, feldblütig, mit stichtiger Beurteilung der schwierigen Lage und scharfer Beherrschung der überaus komplizierten Gesamtsituation dieses Feldes des Handbuchs bis zuletzt seinen Augenblick freiwillig aus der Hand gegeben zu haben.

In einer Abhandlung, die General a. D. v. Frankeberg dieser Tage dem Siebenzigjährigen widmet, heißt es: Die Kriegsgeschichte wird seinen Namen in alle Zukunft zu nennen haben, wenn sie an Vorbildern lehren will, daß ein unbedingter Wille noch immer die stärkste Kraft ist, um selbst unter den ungünstigsten Verhältnissen der Lage zu bleiben und sogar aus einer scheinbar unabwehrbaren Niederlage die Vorbedingungen für einen vollen Sieg herauszuholen. Wer die zahllosen Kämpfe auf den Schlachtfeldern am nördlichen Hügel der Westfront an seinem gelassenen Auge vorüberziehen läßt, wird erkennen können, was von ihm gefordert wurde.

Heute am 70. Geburtstag des sich um sein Vaterland so hochverdienten Mannes wird das deutsche Volk sich der großen Taten zu erinnern wissen, die er zum Besten Deutschlands und seiner Sicherheit vollbracht.

Tagung des Deutschen Frauenvereins.

Abd. In der fortgesetzten Tagung des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins in Köln sprach die Reichstagsabg. Frau Dr. Häder, Berlin über die internationalen und intereuropäischen Organisationen des Weibtlebens.

Sie zeigte, wie wichtig es für Deutschland ist, jetzt im Weltkrieg zu sein, zumal ja alle Völker einmütig gegen die großen Taten zu erinnern wissen, die er zum Besten Deutschlands und seiner Sicherheit vollbracht.

Frau Arushka.

Roman von Felia G. Monis.

15. Fortsetzung. Wachtrost verboten.
Auch Dr. Sander war heraufgekommen. Er hatte die letzten Worte des Professors gehört und pflichtete ihm mitleidig bei. Er habe um die frische Luft willen die Türen seiner Kabine offen gelassen und sei jäh aus dem Schlafe geweckt worden durch einen fürchterlichen Wasserguß.

„Ich sah auf den Rand meiner Koje,“ berichtete er, wie Marius auf den Trümmern von Korintho, während auf dem fuchsbuch überflämmten Boden seiner Kabine die unwahrscheinlichsten Gegenstände wie toll aufeinander losfahren und sich förmliche Geschlachten lieferten!“

Alles lagte. Dr. Frühwald, der ebenfalls zu der Gruppe getreten war, suchte den vom Mißgeschick so schwer Betroffenen zu trösten.

„Sie stehen nicht allein da. Wohl in ein Duzend Kabinen sieht diese vorwühligen Dinge da draußen ihre Käfen, und der Steward erzählt Wunderdinge. Nervös, der alte Wasserkrone, hätte seine Nachkommenhaft wirklich etwas manlicheres erleben können.“

Bald nach dem Frühstück passierte man Kap Matapan, den südlichsten Punkt Europas. Die „Deutschland“ wandte ihren Kiel nunmehr scharf nach Norden. Der Wagenandrang mehrte sich. Mit Hui und Hufsa fuhr Triton über die grau-grüne See. Der Bug des Schiffes war teilweise förmlich begraben unter wahren Sturzfluten.

Siska und Dr. Frühwald standen d. h. oben auf einer gelichteten Stelle des Bromsedenbeds und schauten aus nach dem mächtigen Berggipfel, das in seiner Form dem in den Loreleiesseln erinnert. Um seine steil abfallenden Felswände sprühte der Wind. Mit blauen Leibern und ausweichendem Silberhaar umtollten die Rars: den das graue Gefels in unermüdlichem Spiel.

Hier stand einst ein Heiligtum des Poseidon,“ sagte Dr. Frühwald. Der Tempel ist zerstört, der Kultus vergessen. Aber die Wogen vorzeichen den Gott hier noch an hohen Feiertagen mit Rauchopfern, und wenn sie ihm in ersten Akkorden rauchend ihr Lobworte singen und die Winde dazu die Orgel spielen, dann zieht der Schiffer den Sämsel über die Ohren, knüpft den wasserdichten Mantel zu und empfiehlt seine Seele dem Höchsten!“

Siska hing flannend an dem von Dunk umlagerten Gefels, ihr gedankvoller Blick ruhte auf dem Felsfels, der so brutal ins Meer hineinragte. Senen so undarmherzig hatten die Ereignisse in des Glück ihres sonnigen Daseins hineingegriffen und es erragt bis in seine größten Tiefen.

„Wie betäubend,“ sagte sie im Selbstgespräch, „daß all und überall das Häßliche sich vor das Schöne und Hehre legt und der größte Gottesfriede immer wieder gestört wird!“

Dr. Frühwald brach zu viel Menschenkenntnis, als daß es ihm entgangen wäre, daß die Instimmigkeiten zwischen dem schönen Mädchen und der Stiegmutter bedeutend tiefer liegen mußten, als er bei dem ersten Wiedersehen im Hotel Saganos anzunehmen geneigt war. Er war sich auch vollständig klar darüber, daß ihr Interesse für seine Persönlichkeit einer anderen Ursache entsprang, als einer rein literarischen Regung. Der Einblick in eine große ernste Drogenstrogdie hatte sich

die durch alte Erinnerungen, Wahntraum und Ged zwischen den Nationen aufgebaut und Deutschland holt die große Aufgabe zu, zuerst die aufgeregten Schranken auszubrennen. Im Weltkrieg wurde es auch für die Rittler Aufgaben zu erfüllen, denn es ist ein wahres Wunder, daß die Kräfte in der Rittlerkubik vorbereitet wurden. Wir müssen die Jugend zu einer vollständigen Aufrüstung erziehen, deren sie bedürftig, um Holz und Holz neben den anderen Nationen der Welt zu stehen.

Frau Dr. Wunderlich-Berlin sprach über die Internationalen Arbeiterorganisationen.

Sie bedauerte, daß in den dem Weltkrieg ausgelebten Internationalen Arbeiterorganisationen, deren jetzt 56 Mitgliedsstaaten angehören, bisher noch nicht die deutsche Sprache als Amtssprache zugelassen sei, obgleich von den angeschlossenen Staaten die Mehrzahl der Bürger, nämlich 25 Millionen, Deutsch als Muttersprache haben. Die bisherige Orientierung der Frauen in der Internationalen Arbeiterorganisation sei zu gering. Die Befreiung der nationalen Befreiung durch die internationalen Verhandlungen seien klar. Wichtige praktische Ergebnisse wären geerntet: Mutterrecht, Verbot der Nachtarbeit, Beteiligung der Frau an der Arbeitsaufsicht. Bei Betonung der Notwendigkeit der Sozialpolitik auch im Interesse der Wirtschaft befürwortete die Rednerin die Bestrebungen der Internationalen Vereinigung für geistlichen Arbeiterlohn.

In der Mitgliederversammlung

wurden einstimmig die bisherige Vorhaben niedergelegt, als Ehrenmitglied Frau Dr. Selma Lange, als erste Vorsitzende Frau A. Hellen, als zweite Vorsitzende Frau Dr. Hilke-Bell. Einmütige Annahme fand ein Antrag, monatlich in allen Schulen die Geschichte und die Ziele der Frauenbewegung gelehrt werden sollen. — Aus einer Diskussion über die Zusammenarbeit des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins mit der Jugend, worüber Frau Dr. Selma Lange und Frau Zimmermann-Wilhelmschaden referierten, ergab sich, daß es fraglos erforderlich wäre, daß einzelne Jugendliche, die in ihren Gruppen führend seien, in enger Verbindung zur Frauenbewegung ständen, damit die jungen Frauen die kulturgeschichtliche Bedeutung der geistlichen Frauenarbeit kennen lernten.

Ruffschiffahrts-Angelegenheiten.

Um den Luftverkehr im Saargebiet.

Wie wir hören, werden in den nächsten Tagen Luftverkehrsverhandlungen der deutschen zuständigen Behörden mit der Saarregierung stattfinden. Offensichtlich führen die Verhandlungen unserer Unterhändler bald zu dem Ziel, das Saarland mit dem Rumpfreich auch auf dem Luftwege zu verbinden, der Saarbevölkerung ihren alten Wunsch nach Teilnahme am Weltluftverkehr zu erfüllen und der Luftfahrt auch im Saargebiet endlich die sonst selbstverständliche Freiheit und Gleichberechtigung zu gewähren. Daß es den deutschen Stellen der Luftfahrt mit diesen Absichten ernst ist, zeigt die soeben herausgegebene 7. Ausgabe des Reichsflugführerbuchs. Darin ist bereits eine noch nicht eröffnete Linie Frankfurt-Saarbrücken mit Anschluss an die Strecke Frankfurt-Basel, Hamburg-Berlin, Bremen-Damburg angegeben, die die Hauptstadt des Saarlandes mit der Rheinbahn

in 90 Minuten verbindet. Der Flugpreis für die 175 Kilometer lange Strecke soll 75 R. betragen.

Mode in Germany.

Eine ausländische Korrespondenz berichtet die Nachricht, daß in Belgien „neue“ Versuche angefaßt worden wären, bei Hochzeiten den Sauerstoff anstatt in Bomben in flüssiger Form in Flaschen mitzuführen. Demgegenüber sei festgestellt, daß in Deutschland teilweise schon 1915 bei wissenschaftlichen Freiballon-Forschungen flüssiger Sauerstoff (flüssiger Sauerstoff) Verwendung fand und daß während des Krieges, schon wegen des viel größeren Gewichtes der Bomben für komprimierten Sauerstoff, dieser nur in flüssiger Form verwendet wurde.

Eine Luftlinie von Deutschland.

Der Vorschlag, den der Betrag für das Luftfahrzeug zur Bearbeitung der Luftfahrtsfragen eingeleitet hatte, hat nach eingehender Prüfung mit besonderer Rücksicht auf die praktischen Erfahrungen des Luftverkehrs und auf Grund der Sitzungsnotizen von Wissenschaft, Industrie und Sport beschlossen, den Betrag 1:200 000 zu vermerken und dem Reichsverkehrsminister die Herstellung einer Luftlinie von Deutschland im Maßstab von 1:200 000 vorzuschlagen. Von dieser Luftlinie werden aus Zeit bei der Reichsfortschrittliche Vorbedruck hergestellt, die zur praktischen Erprobung der am weitesten Darstellungen dienen sollen. Daneben wird eine Ueberlichtkarte in Mercator-Projektion in solchem Maßstab vorgeschlagen, daß ein Längengrad 30 Millimeter ausmacht.

Landberger Mordprozess.

Abd. Am Montag wurde vor dem Schwurgericht in Landberg a. M. der Prozess gegen Schürer, Schulz u. Gen. wegen Ermordung des Arbeiters Gedächtnis fortgesetzt. Justizrat Dr. Dahn macht Mitteilung, daß Oberleutnant Henn, der am Mordmord an Pannier beteiligt war, seinem Vertreter erklärt habe, daß Mordmord ihm gegenüber einmal als Mordmord der Gedächtnis bekannt habe und zwar habe er das allein gemacht, ohne Einverständnis mit Kapproth und Schulz. Der Vorsitzende macht darauf aufmerksam, daß es sich bei Henn um einen zum Tode Verurteilten handle, dessen Jugendauslösung man nicht als volle Wahrheit anerkennen könne. Ehrlichkeitsanwalt Koblisch erklärt sich eventl. damit einverstanden, daß die Aussagen des Henn als wahr unterstellt werden.

In der fortgesetzten Jugendvernehmung gibt der Lehrer Walter Rüdte, der im Mordmord bei der Vernehmung des



Die beste Feinreife für zarte, weiche Haut

ihm aufgetan, und neben seiner Reizung für Siska wurde das Mittel für sie sich aus zu warmem und herzlichem Bedauern.

Er sah sie an mit ruhigen, klaren Augen.

„Haben Sie den Schluss unserer Unterhaltung auf dem Wartusplatz ganz vergessen, gnädiges Fräulein?“

Sie erschauert bei dem ungewollt teilnehmenden Klang seiner Stimme. Nun wußte sie ganz genau, daß er die Ungutträglichkeiten innerhalb ihrer Familie erraten hatte. Die Räte der Scham ließ ihr Antlitz erglühen bis unter die kleinen Backen, welche die letzte Seite immer wieder unter ihre Reisemütze hervorgerirte, und sie war herzlich froh, als gerade in diesem Augenblick Lante Berkahn sie anrief, als gerade von einer geistreichen Ausstellung des Professors über den Völselbontuit am Kap Matapan zu profitieren.

Das Regälische Meer zeigte sich, wie sich bald herausstellte, den Reisenden doch wesentlich günstiger gestimmt wie seine Schwester auf der anderen Seite der griechischen Halbinsel. Der Wagenandrang ließ nach, je weiter die „Deutschland“ nach Norden vordrang. Die Luft wurde auf. Die nackten Felsen der Ufer standen wie riesige Wauern im Hintergrund. Die ganze Landschaft war abgestimmt auf Blau und Gold und Weiß. Die Seeranken unter den Passagieren erhoben sich rasch wieder und renommierten mit der Größe dessen, was sie ausgekostet hatten aber haben wollten. Mit beherrschender Stimme sprach der Professor über den Ätischen Seebund, und von Solomias, das jeden Augenblick in Sicht kommen mußte.

Erst bei Lich hatte Dr. Frühwald Gelegenheit, mit Siska wieder einige Worte zu wechseln. Sie sah reizend aus in der in zaristischem Postillon gehaltenen Seidenbluse, mit welchem ihr zu Beginn der Fahrt ein leichtes Rot überhauchter, durchsichtiger Teint so überaus harmonierte. Wundervoll hob sich ihr Kopf mit dem etwas trügerischen Rinn, dem feingekrümmten Profil, dem ziemlich tief im Nacken liegenden, schwarzen kastanienbraunen Haarnoten aus dem weichen hindendigen Kuchelkinn heraus.

„Ihre „Bergwelt“, Herr Doktor,“ sagte sie schelmisch gänzlich unbedungen u. a. zu Frühwald, „wären Sie wohl die große Abenteurerlust haben, mir das Buch einmal leihweise zu überlassen?“

Dr. Helmut Frühwald erwiderte wie ein Schulfuss. Siska das Buch lesen lassen? Nein, das ging wahrhaftig nicht, wenigstens jetzt noch nicht. Er hatte sie und ihre Begegnung auf dem Weferdampfer so naturgetreu gegeschnet, daß —

Ein Steward, welcher mit der Meldung in den Salon geführt kam, die Kropolis sei in Sicht, entband ihn der Mühe, nach einer plausiblen klingenden Kurze zu suchen. Die ganze Tischgesellschaft stürmte die Treppe hinauf; allen voran und zwei drei Stufen auf einmal nehmend, Professor Werner.

Im Deck fand alles in harter, anständiger Bewunderung. Lieber dem Hymettos und Ägäetis hing strahlend die Sonne im tiefblauen Kether. Die 3000jährige selbst vermochte man noch nicht zu sehen. Doch hoch oben, auf trübem Felsenmassen leuchtete und glühte die goldene Ballina der Säulen. Die Architrave der Giebelhäuser, die den Felsen der Kropolis krönten, wie das himmelanblickende Diadem das ganze Haupt einer Königin. Gleichsam von der Erde losgelöst erschienen die erhabenen Trümmer dieser Tempel, wie eine Kata Morgana hinauf

geworfen an das dunkelblaue Gewölbe des Himmels — wie der Eingang zur Stadt der seligen Geister.

Siska war wie von einem Traum befangen. Ihr Denken schien ausgeschaltet, alles Fühlen ruhte in ihr. Nur die großen Sammetaugen waren wach. Mit übernatürlichem Glanze starrten sie in diese gleichsam über den Wolken thronende Ferne.

Neben sich vernahm sie die Stimme Frühwalds. Er flüsterte ihr etwas zu; mit schon verhaltener Stimme, als fürchte er durch ein lautes Wort die Breite des Augenblicks zu lösen. Sie verstand nicht, was er sagte. Doch als sie seine ausdrucksvollen Augen sah, in denen eine Welt von Begeisterung brannte, da reichte sie ihm, einem unüberwindlichen Drange folgend, ihre kleine Hand.

„Morgen,“ flüsterte sie, „morgen!“

„Morgen!“ wiederholte der Doktor. Und dieses Wort ließ ihn sobald nicht los. Es beschäftigte ihn noch, als die „Deutschland“ längst im Piräus an der Boje lag und er selbst in einem leiblich guten Landauer die acht Kilometer nach Athen hinaufrollte. Vor ihm und hinter ihm ratterten und knatterten die Wagen der Reisegesährten. In einem der nächsten saßen Siska und Lante Berkahn nebst dem von letzterer allmählich unzertrennlich gemordenen Professor.

Morgen! Was konnte sich nicht alles bergen hinter diesem einen Wort! Die emporquellende Freude über den neuen Augenblick, wo man die erhabenen Trümmer der Kropolis aus nächster Nähe würde schauen — eine Verbeugung, eine schwärmerische Mädchenidee, unter dem 3000 Jahre alten Säulenwald des Partonon den großen Moment des Daseins zu erleben. Gleichviel! Dr. Frühwald entschied sich für jene Besart, die ihm als die wünschenswerteste erschien, und er schreite erst auf aus rosenroten Zukunftsträumen, als der Wagen sehr unansehnlich über ein Straßenbahngelände fuhr, so daß er bald herausgeschleudert worden wäre.

Er sah sich mitten im Straßenleben Athens. Nach dem lineal aufgerichtete Häuserfassaden. Die Auslage eines Gemüsehändlers, eines Wurfers, rauchende Rohren von Pipa, die einem Zigarettenladen hängen, dann die Spielzeugstände eines belandischen Kaffee oder eine der vielen Osterias. Doch, mit Wein gefüllte Becken standen im Reich und Glöb vor den Türen und gaben einen Begriff von dem ungeheuren Weinreichtum Griechenlands. Die Trambahn klingelte, von kleinen flinken Pferdchen gezogen, vorüber. Auf dem großen freien Platz vor dem königlichen Schloß konzentrierte eine Militärkapelle. Die Menge promenierte, schwangte und schäkerte.

„Nichts erinnert an diesem Straßenbild daran,“ bemerkte der Amtsrichter, „daß man sich in Athen befindet. Und wenn vielleicht ein Inhaber griechischer Staatsbürgerschaft sich unter den verstreuten Reisegesährten befinden sollte, dann mag er sich beim Anblick dieser wirklich großartigen Bauten über seine nicht eingelösten Kupons dieses trösten. Ein Teil seines Geldes wenigstens hat eine anständige Verwendung gefunden!“

Bei der Abendtafel im Hotel Minerva drehte sich das Gespräch natürlich fast ausschließlich um die Kropolis. Berühmte rieten einen Besuch in der Frühe des nächsten Morgens an; doch Werner widersprach auf das bestigste. So hohe Mondschalen im Kalender. Sein Anblick vermöge überwältigender zu sein, wie jener dieser ungeheuren Trümmerwelt, wenn der Mond um Säulen und Stöbel tausend und aber tausend Silberlängende Säulen linne.

Größe hat Grösze geführt hat, an was Grösze aber...

Major Buchruder, der zurzeit wegen des Mistriner...

Der Junge Fischer, der vor der Polizei und dem Unter...

Die Gründe des Professors drangen durch. Allgemein...

Das Fenster sah an jenem Abend in ihrem Hotel...

Hinter den Fenstern des von grünlichem Phosphor...

Ein Gedanke stieg in Sista auf; ein Gedanke, so...

In der Nachmittagsstunde wird zunächst der Techniker...

Der Angeklagte Schulz verwehrt hierauf, daß ihm von...

Der Angeklagte Vogel bestritt entschieden die Aussagen...

Der Angeklagte Vogel erklärte, daß sich seine früheren...

Die Zeugenvernehmung wurde heute Dienstag vor...

Gerichtsjnal.

Ein Briefmarkenschwinder der übelsten Sorte hatte sich...

händler noch zwei weitere Sendungen im Werte von 25...

Soran sterben die meisten Menschen?

Im Jahre 1924 betrug nach den Ergebnissen des...

Schwerhörige

Können selbst in hartnäckigen und veralteten Fällen mit...

Schwarzblauen Himmel; immer stärker wurde das silberne...

„Sehen wir einen Augenblick hinein?“ meinte Dr....

Frühwald zögerte einen Augenblick. Zu solch vor...

„Meinetwegen.“ lachte er; „sehen wir bei einer Tasse...

Ein feuchte warme Luft schlug den beiden Herren...

„Ein reicher Bojare“ — in Griechenland gilt jeder...

Frühwald kräufelte die Lippen und wollte etwas...

Jetzt erkannte er den ihm zuwinkenden Doktor und...

„Nein, solch ein Zusammentreffen! Dazu hätte man...

Frühwald schritt ein geheimnisvolles Gesicht. Wilnar...

In diesem Augenblick gab es an dem Tische des...

wichte Epikube schon vor Verzweiflung weinte, gab er...

Klemand schien sich sonderlich über den Vorfall auf...

„Das ist ja Iwan Dombrows, so wahr ich lebe. Seine...

Iwan Dombrows, denn er war es wirklich, begrüßte...

„Vergangenen Sommer,“ fuhr er vertraulich fort...

„Weißt du vielleicht ihre Adresse?“ Dombrows...

„Keine Ahnung. Ich sah sie nur ganz zufällig von...

Wenn es wahr wäre; wenn Iwan Dombrows sich...

Er verabschiedete sich von Dombrows mit dem Bes...

Als die Dreie bald darauf den Heimweg antraten,...

Winar war etwas zurückgeblieben. Er trug den Hut...

„So, so war's gut! Sturm in der Brust und Sturm...

Der Morgen sah im Interhallungszimmer des Hotels...



Die großen amerikanischen Plattenmänner im Sillen Ozean. Im Kielwasser, die Ausfahrt zum Randver.



Ein kunstgewerbliches Meisterwerk. Kardinal Dubois, der Erzbischof von Paris, mit der soeben angefertigten Christuskrone der Kathedrale Sacre Coeur, einem kunstgewerblichen Meisterwerk, das mit vielen Juwelen bedeckt ist.

Vermischtes.

Mord auf offener Straße. In der Nacht zum Montag haben sich in Berlin, wie bereits gestern gemeldet, zwei Straßenüberfälle ereignet, die auch ein Todesopfer zeitigten. Nach 4 Uhr morgens wandte ein junger Mann mit blutbefleckter Kleidung an eine Autodroschke in der Spreestraße heran und bat den Chauffeur, ihn nach einer Rettungshalle zu fahren, weil er überfallen und durch Messerstiche schwer verletzt worden sei. Unterwegs verlor der Fahrgast die Besinnung. Der Arzt der Rettungshalle stellte dem ihm fünf Messerstiche in den Unterleib fest und ordnete nach Anlegung eines Notverbandes die Überführung des Schwerverletzten in ein Krankenhaus an. Im Roabiter Krankenhaus starb der Unbekannte kurz nach der Einlieferung, ohne die Bestimmung wiedererlangt zu haben. Die Kriminalpolizei ist damit beschäftigt, diesen Fall aufzuklären. Bisher stehen noch nicht einmal die Personalien des Ermordeten fest. Man vermutet, daß er den besseren Ständen angehört, obwohl allerdings weder noch Verfassungen oder sonstige Papiere vorgefunden wurden. Vermutlich ist alles vom Täter geraubt worden. — Fast um dieselbe Nachtzeit, wo der Unbekannte erschossen wurde, wurde in Charlottenburg der 26-jährige Kaufmann Max Weiß überfallen und durch mehrere Messerstiche am Arm verletzt. Der Begegnung erlitt hier dem Überfallenen die Brieftasche und Mütze. Gleich darauf wurde in nahegelegenen Anlagen ein Mann festgenommen, dessen Kleidung Blutspuren aufwies. Es handelt sich um einen 40-jährigen Schneider, der zwar behauptet, ebenfalls überfallen worden zu sein, aber unter dringendem Verdacht der Täterschaft in einem der vorgenannten Fälle in Haft gehalten wurde, weil bei ihm keine Verletzungen festzustellen waren. — Bei dem Doppelmord in Charlottenburg handelt es sich allem Anschein nach nicht um einen Raubüberfall, sondern um einen Streit, der in einem Lokal um ein Mädchen ausgebrochen war, und dann später auf der Straße in eine Schlägerei ausartete, wobei die beiden jungen Arbeiter Liebenow und Kallstet mit einem dolchartigen Messer erschossen wurden. — Der Nordkommission ist es gelungen, in den letzten Abendstunden den Totschläger vom Wilhelmplatz festzunehmen. Es ist ein 17 Jahre alter Fensterputzer Emil Pieslot. Pieslot wurde zum Postverwahrung gebracht und einem eingehenden Verhör unterzogen. Der Täter leugnet noch, ist jedoch als überführt anzusehen, da ihm einerseits Zeugen als den Totschläger wiedererkannt haben und er außerdem auch noch eine Verletzung an der Nase trägt, die er sich bei der Bluttat zugezogen haben dürfte.

Seine Frau erschossen. In einem Walde bei Markt wurde die Leiche einer Frau gefunden, die mit einem Stiel erschossen worden war. Der Postler gelang es, die Täter, den Chemiker der Ermordeten, dessen Gesicht und noch eine dritte Person zu verhaften.

Tödlicher Sturz vom Pferde. Bei einer vom Reichklub Gera veranstalteten Barfuss-Jagd durch die Teicher Forsten kam Hauptmann v. D. Meier mit seinem Pferde zu Fall und wurde von diesem mit dem Hinterfuß heftig am Kopf getroffen, daß ein doppelter Schädelbruch die Folge war. Der Verunglückte, der in Gera eine sehr angelebene Stellung einnimmt, ist im Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Hochwasser im Vorhargebiet. Ueber neue Hochwassergefahr im Vorhargebiet meldet der Braunschweiger Allgemeine Anzeiger. Das seit Mitte voriger Woche eingetretene Unwetter und die ununterbrochenen Regenfälle haben abermals Hochwassergefahr für den Harz und die angrenzenden Gebiete herbeigeführt. Sämtliche Rückläufe führen Hochwasser. Teilweise sind bereits Ueberflutungen eingetreten. Bei weiterem Anhalten der Regenfälle sind wiederum große Ueberflutungen zu erwarten. Bei Borsum steht das Gelände westlich der Oder einen Fuß hoch unter Wasser. Auch die Hse ist über die Ufer getreten. Die niedrig gelegenen Gegenden zeigen einem See. Die Bahnhöfe Weinigen, Burgdorf und Mittelde sind nur durch Fuhrwerk zu erreichen. Die Bäder müssen vielfach geräumt und das Vieh in höher gelegene Ställe oder in Stochwerke gebracht werden. Aus Goslar wird gemeldet, daß gestern über dem Auerhahn ein schweres Unwetter niedergelassen ist. Starke Bäume wurden entwurzelt und Telephonmasten umgestürzt. Im Laufe der Nacht sind Schneefälle über den Harz niedergelassen.

Hochwasser in der Schweiz. In der Nacht zum Montag trat oberhalb des Dorfes Santa Maria ein Bergwasser über die Ufer. Die Einwohner des Dorfes konnten rechtzeitig alarmiert und so größter Schaden



Lord d'Abernethy nach, in Berlin eingetroffen. Sir Ronald Lindsay und Gemahlin. Der neue englische Botschafter Sir Ronald Lindsay ist mit seiner Familie in Berlin eingetroffen. Sir Ronald Lindsay war zu Anfang seiner diplomatischen Laufbahn als Attaché und Legationssekretär im Osten tätig. 1919 wurde er Botschaftsrat in Paris und hatte dort Gelegenheit, sich mit den gesamt-europäischen politischen Verhältnissen vertraut zu machen. Im nächsten Jahre wurde er dann zum Botschafter ernannt und 1921 ins Foreign Office berufen.

berhütet werden. Der Schlammschwall in etliche Häuser ein. Der Verkehr auf der Stedemwette zerstörten Umkreisstraße ist unterbrochen. In allen Gemeinden des Rautenbales wurde wegen des Hochwassers Hilfe anboten. Bisher sind keine Unfälle zu verzeichnen.

Starke Kälte in Norwegen. Gekälte herrschte im östlichen Norwegen eine für die jetzige Jahreszeit starke Kälte. In Åros betrug die Temperatur gestern morgen minus 25 Grad Celsius. Aus vielen Orten wird eine Kälte von 20-25 Grad Celsius gemeldet. Der Schnee, der an verschiedenen Stellen gefallen ist, liegt bereits einen Meter hoch.

Eine Wollwarenfabrik in Norwegen niedergebrannt. Eine Wollwarenfabrik in der Nähe von Alesund ist vollständig niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Kronen geschätzt. Die Fabrik beschäftigte 140 Arbeiter.

Er der Herzing ein Fisch? Wie des öfteren kommt selbsterwähnt der Fischhändler Bode aus Hamburg nach der Gemeinde Henrichsburg bei Rellingenhausen gefahren, diesmal statt frischer Fische Heringe mit sich führend. Ein pflichterfüllter Polizeibeamter stellt an der Hand des Gemeindeführers fest, daß Herr Bode nicht Heringe, sondern Fischhändler ist und befragt ihn die Ware mit den Worten: „Hering ist kein Fisch!“ Der schlaue Händler telegraphierte an die Regierung in Alesund, die telegraphisch antwortet: „Hering ist doch ein Fisch und gehört zur Gattung der Kaltblütler!“ So geschah im Jahre des Heils 1926.

Die Kabiar-Liebungen des russischen Barons. Das deutsche Zoll-Grenskommissariat hat einen groß angelegten Kabiar-Schnuggel aufgedeckt und den Schnuggler in der Person eines ehemaligen russischen Diplomaten, des Legationssekretärs Jhr. v. Jerginstin-Lübeck verhaftet. Er hatte sich schon seit längerer Zeit durch seine häßlichen Reisen über die Grenze verdrängt

gemacht. Das Zoll-Grenskommissariat beauftragte zwei Beamte, sich in dem Hotel des Barons einzuarbeiten und ihn dort zu beobachten. Innerhalb von acht Tagen konnte, wie die „Nachtausgabe“ meldet, genau festgestellt werden, daß Jerginstin seine Reisen über die Grenze dazu benutzte, um in seinem Kellergeschoß Kabiar aus Rußland nach Berlin zu bringen. Es gelang auch, das Kellergeschoß zu ermitteln, wo er den Kabiar, den er immer in Mengen von 50 bis 60 Kilogramm brachte, eingelagerte. Jerginstin leitete nach längerem Suchen ein umfangreiches Geschäft ab.

Der erste Samstag der Berliner Angelegenheiten. In Berlin ist am Montag zum ersten Male das neue große Abteilungsamt für Angelegenheiten praktisch wirksam geworden. Bei der Züricher Kaufrechtsbank, von deren Leistungen allerdings vorläufig nur die Warenhausfirma Tief Gebrauch macht — 3000 Berliner Geschäfte werden wohl erst in einiger Zeit nachfolgen — werden ab Montag die Gehälter den Anstellten bis zum dreifachen Monatsgehalt betragen. Der Betrieb setzte gleich lebhaft ein. Bis 3 Uhr nachmittags lagen bereits 2000 Kreditgesuche für 600.000 Mark Kredit vor. Am Dienstag werden die Gesuche nachgeprüft, und am Mittwoch fällt die Entscheidung darüber, ob der Antrag angenommen oder abgelehnt wird. Die Kreditgeber setzen sich zu 40 Prozent aus Frauen und zu 60 Prozent aus Männern zusammen; sie verlangten Beträge von 100 und 200 Mark. Mehr als 500 Mark pro Anstellten sollen vorläufig auch nicht bewilligt werden. Die Rückzahlung erfolgt in bequemen Monatsraten.

Englische Hilfe für einen deutschen Arzt. Der „Manchester Guardian“ veröffentlicht einen Aufruf, den Lord Courtenay unterzeichnet hat, und in dem angefordert wird, zugunsten des Wiesbadener Augenarztes Professor Bogenstecher in England eine Sammlung einzuleiten. Bogenstecher habe sein ganzes Vermögen während des Krieges verloren, und es sei teilweise in England angelegt gewesen. So müßte er trotz seines hohen Alters noch seine ärztliche Tätigkeit fortsetzen.

Das Vermächtnis eines Abotaten. Ein Abokat aus Südbraunreich, der kürzlich starb, vermachte sein Vermögen in Höhe von 200.000 Franken der Abotatenanstalt seiner Stadt und begründete dieses sonderbare Vermächtnis folgendermaßen: „Ich habe dieses Geld von Karren verdient, die ihr Leben damit verbracht haben, ihre Witwenkinder zu unterstützen und Projekte zu führen. Ich betrachte es daher als eine Verdienstmöglichkeit, wenn ich mein Vermögen der Abotatenanstalt vermache.“ Die Familie des Abotaten aber, die annehmen scheint, daß dem Verstorbenen auch ein Pfändchen in der bedachten Anstalt gebührt hätte, hat nun ihrerseits eine Inanspruchnahme gegen die Gültigkeit des Testaments angestrengt.

Ein seltsames Wiedersehen. Ein seltsames Erlebnis hatte kürzlich ein Landmann aus dem nord-schleswigschen Westküstengebiet. Auf einer Reise nach Kopenhagen bemerkte er auf der Fahrt einen Fremden, der ihn interessiert musterte und dessen Gesichtszüge auch in ihm eine Erinnerung wachrief. Der bekannte Unbekannte sprach schließlich den Landmann an, stellte sich als ein junger französischer Arzt vor, der auf dem Wege nach Schweden sei, um dort eine Stellung anzutreten, und eine gemeinam als Kriegsgegner ein Bräutchen im Westen verbrachte Schicksalsnacht stand beiden mit einem Male wieder lebhaft vor Augen. — Im Schein einer Leuchtrakete bemerkte der Nordschleswiger in seiner Nacht den verwundeten „Feind“ und verband ihm seine Wunden. Der Franzose konnte am Morgen dem Deutschen den gleichen Liebesdienst erweisen. Seitdem hatten sich die Gegner nicht mehr gesehen, bis der Zufall sie auf der Kopenhagener-Fähre wieder zusammenführte.

126 Jahre alt. In dem Dorfe Joubitch in Bommern ist im Alter von 126 Jahren ein Bauer namens Rato Frautschitz gestorben. Frautschitz war dreimal verheiratet. Mit seiner ersten Frau lebte er 13 Jahre, mit der zweiten 40 Jahre und mit der dritten 8 Jahre. Er hat 8 Kinder hinterlassen, von denen das jüngste 43 Jahre alt ist. Der Greis war von einer erschämlichen Körperkraft, und besaß ungewöhnliche Kräfte. In seinem Todesstunde hütete er selbst seine Herde. Er war gerade dabei, während er sich mit einem Freunde unterhielt, sich seine Pfeife anzuzünden, als er plötzlich, von einem Herzschlag getroffen, tot zu Boden sank.

Rinder als Luftreisende. Eine wohlbekannte Erscheinung auf den Eisenbahnen ist der kleine Passagier, dem von fürsorglichen Händen ein Schild umgehängt wurde. „Ich will nach — — und bitte alle guten Leute, mir zu helfen!“ und der dann von Beamten oder Mit-

